

# Der Textil-Arbeiter

Bereinzelt seid ihr nichts - Vereint alles!

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin D 27, Magazinstr. 6/7 II - Fernspr.: Königsstadt 1076 - Postfach-Nummer Berlin 5386 - Die Zeitung erscheint jeden Freitag

Anzeigen die dreigespaltene Kleinzeile 10 Mark Anzeigen- und Verbandsgebühren sind an Otto Behms, Berlin D 27, Magazinstr. 6/7 II, zu richten - Bezug nur durch die Post Preis vierteljährlich 9 Mark und Bestellgeld

Organ des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes

**Inhalt:** Unsere Lohnforderungen. - Die Arbeitszeit der jugendlichen Arbeiterinnen unter 16 Jahren im § 10 des Entwurfs des Gesetzes über die Arbeitszeit gewerblicher Arbeiter. - Die Entlohnung der Arbeiterinnen. - Soziallohn. Eine Antwort auf den Artikel des Kollegen Weigel, Oberlungwitz. - Der Achtstundentag in Gefahr. - Wirtschafts- und Marktlage im Spinn- und Webstoffgewerbe. - Industrie- und Reichsfinanzen. - Bürgerliche und Arbeiterpresse. - Berichtigung. - Aus den Gewerkschaften. - Aus der Textilindustrie. - Für die Betriebsräte. - Soziale Rundschau. - Politische Nachrichten. - Berichte aus Fachkreisen. - Briefkasten. - Literatur. - Bekanntmachungen. - Anzeigen. - Unterhaltungsteil: Das große Sterben. - Von dem Raben, der sich eine Wildgans zur Frau genommen hatte.

im Gau Stuttgart 35 Pf. und 1,70 M.,  
im Gau Augsburg 70 Pf. und 2,10 M.,  
im Gau Gera 30 Pf. und 3,04 M.

Zu bemerken ist hier, daß die 3,04 M. die Zulage der Meister ist, während im allgemeinen sächsisch-thüringischen Tarifbezirk die Höchstzulage 1,60 M. beträgt.

Im Gau Dresden 25 Pf. und 2,75 M.,  
im Gau Liegnitz 26 Pf. und 1,50 M.,  
im Gau Berlin 15 Pf. und 3,80 M. pro Stunde.

Wir wollen hier nicht auf die Einzelheiten der Zulagen der einzelnen Gauen eingehen, aber jedenfalls bedarf unserer Meinung nach das gegenwärtige Ergebnis der Lohnbewegung einer dringenden Aussprache, damit die notwendigen Vorbereitungen auch für die nächste Lohnbewegung getroffen werden.

Wir sagten schon, daß das Ergebnis den Teuerungserhältnissen in keiner Weise entspricht und längst wieder überholt ist. Man braucht nur die Steigerung der Lebensmittel- und Bedarfsartikelpreise in den letzten Wochen nachzuprüfen und man muß wohl oder übel zu der Auffassung kommen, daß unsere Kollegen im Lande alle Vorbereitungen treffen müssen, um sobald wie möglich eine neue Bewegung durchzuführen.

In welcher Weise die Aufwärtsbewegung der Preise vor sich gegangen ist, wird am besten durch die Indizes der „Frankfurter Zeitung“ beleuchtet. Darnach ergibt sich, wenn man für den 1. Januar 1920 den Index gleich 100 setzt, für den 4. Juni 1921 ein Index von 128, für den 2. Juli ein solcher von 135,4, für den 6. August von 159, für den 2. September von 166 und für den 1. Oktober ein Index von 184. Das bedeutet also eine Steigerung von mehr als 42 Prozent innerhalb vier Monaten. Noch krasser zeigt sich die wahnstänige Aufwärtsentwicklung der Preise, wenn wir sie dem Friedensstand gegenüber betrachten. Setzen wir den Index für den Friedenspreis gleich 100, so steigerten sich die Preise bis Anfang 1920 auf 108,3, um bis zum 1. Oktober die bis jetzt unerreichte Höhe von 199,2 zu erreichen.

Die Preise für die Bedürfnisse des täglichen Lebens haben also gegenüber den Friedenspreisen die 20fache Höhe erreicht. - Nach der anderen Seite hin wissen wir, daß die Preise für Kartoffeln, die ja bisher das Hauptnahrungsmittel der Arbeiterschaft darstellten, in der unerschämtesten Weise von den Agrariern in die Höhe getrieben werden. Die Kursstürze der Markt in letzter Zeit haben dazu geführt, daß die Landwirte Kartoffeln überhaupt nicht herausgeben wollen, es sei denn, daß sie für dieselben den Dollarpreis erhalten. Nach der Untätigkeit, die die Regierung gegenüber dem landwirtschaftlichen Wuchertum zur Schau trägt, kann man schon heute der Ueberzeugung sein, daß, wenn nicht ganz besondere Ereignisse eintreten, die Landwirte es durchsetzen, daß sie einen Preis für die Kartoffeln bekommen, der noch weit höher steht als der gegenwärtige. Daraus ergibt sich wohl, daß die abgeschlossene Lohnbewegung nicht das gebracht hat, was die Arbeiterschaft erhofft hatte. Es ist dies nicht eine Schuld der Organisation, sondern es ist dies innerhalb der gegenwärtigen Wirtschaft - in welcher nur eine Erscheinung Bestand hat: der Erscheinung Flucht - begründet. Jede Lohnbewegung, die heute durchgeführt wird, ist morgen wieder überholt. Es ist ganz klar, daß dabei die Arbeiter die Leidtragenden sind. Aus diesem Grunde ist es notwendig, uns rechtzeitig für die neue Lohnbewegung zu rüsten.

Wir können nicht scharf genug darauf verweisen, daß die Textilindustrie in der Lage ist, viel höhere Löhne zu zahlen. Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß im vorigen Jahre die Aktiengesellschaften der Textilindustrie eine ganze Menge sogenannter Refordgewinne gemacht haben. In diesem Jahre dürfte das noch schlimmer kommen. Wir wollen nur kurz auf das Gewinnergebnis der Baumwollspinnerei Mittweida hinweisen, die im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Ueberschuß von 14 Millionen Mark erzielte, aus welchem sie 10 Millionen Mark zur Schaffung eines Werterhaltungsfonds zurückstellte und welche fernerhin den Aktionären 25 Prozent Dividende und außerdem auf je 1000 M. eingezahltes Aktienkapital 500 M. Sondervergütung erstattete, so daß die Aktionäre 75 Prozent Dividende erhalten. In gleicher Weise haben noch eine Reihe anderer Aktiengesellschaften abgeschlossen.

Dieses ist Beweis dafür, daß die Textilunternehmer bedeutend höhere Löhne zahlen können. Es wird das ja auch von ihnen in keiner Weise mehr bestritten. - Deshalb müssen wir versuchen, weit höhere Löhne für unsere Textilarbeiter zu gewinnen, um Kosten des Unternehmergewinns, der fast überall erhebliche Kürzungen erleiden könnte, ohne daß Wirtschaftlichkeit und Konkurrenzfähigkeit darunter zu leiden bräuchten.

## Die Arbeitszeit der jugendlichen Arbeiterinnen unter 16 Jahren im § 10 des Entwurfs des Gesetzes über die Arbeitszeit gewerblicher Arbeiter.

Man schreibt uns:  
Dem Reichsrat und vorläufigen Reichswirtschaftsrat ist der im Reichsarbeitsministerium ausgearbeitete Entwurf eines Gesetzes über die Arbeitszeit gewerblicher Arbeiter nunmehr vorgelegt worden.

Der Abschnitt III enthält in den §§ 9-17 die besonderen Schutzbestimmungen für Kinder, jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen. Nach dem § 10 dürfen auch männliche und weibliche jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren in mehrschichtigen Betrieben in der Zeit von 5 Uhr morgens bis 19 Uhr abends beschäftigt werden. Während nach den §§ 136 und 137 der Reichsgewerbeordnung - in Betrieben mit mindestens 10 Arbeitern - männliche und weibliche jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren sowie Arbeiterinnen nur in der Zeit zwischen 6 Uhr morgens und 8 Uhr abends beschäftigt werden dürfen, läßt Ziffer V der Demobilisierungsvorordnung vom 23. 11. 18 und 17. 12. 18 (RGBl. S. 1334 bzw. 1436 bereits eine Beschäftigung von über 16 Jahre alten Arbeiterinnen in mehrschichtigen Betrieben in der Zeit von 6 Uhr morgens bis 10 Uhr abends zu. Die jugendlichen Arbeiter bleiben aber hier nach wie vor auf die Beschäftigungszeit von 6 Uhr morgens bis 8 Uhr abends beschränkt, wenn auch in Einzelfällen mit Rücksicht auf Notwendigkeiten des wirtschaftlichen Lebens und gewerblichen Betriebes (z. B. bei Kohlenmangel) eine Erlaubnis zu ihrer Beschäftigung über 8 Uhr bis 10 Uhr abends auf Grund der Ziffer VII der vorgenannten Verordnung durch die Demobilisierungskommissionen erteilt werden kann.

Bei der Annahme des vorliegenden Gesetzentwurfes über die Arbeitszeit gewerblicher Arbeiter werden, entgegen der bisherigen Rücksichtnahme auf zwingende Einzelfälle, künftighin allgemein auch die 14- und 15-jährigen jungen Mädchen nach 19 Uhr abends und vor 5 Uhr morgens - mithin in den Nachstunden - die Straßen passieren, Eisenbahnen usw. benutzen müssen, um von der Arbeitsstelle zur Wohnung und umgekehrt zu gelangen. Ist der Gesetzgeber sich der Tragweite der großen sittlichen Gefahren bewußt, in die er diese, persönlich und körperlich erst halbherigen jungen Menschen bringt? Es wird heute viel über den sittlichen Tiefstand der weiblichen Jugend geschrieben, eine Besserung wird aber sehr erschwert werden, wenn durch gesetzliche Bestimmungen zugelassen wird, daß ohne dringende Notwendigkeit in besonderen

## Unsere Lohnforderungen.

In den Monaten August und September und anfangs Oktober wurde in allen Gauen unseres Verbandes der Versuch gemacht, die Löhne der Textilarbeiter und -arbeiterinnen entsprechend der Teuerung zu erhöhen. Ob uns das freilich gelungen ist, ist zweifelhaft, da die Teuerungswelle bis heute noch nicht zum Stillstand gekommen ist, und infolgedessen die erfolgte Lohnerhöhung bereits schon wieder illusorisch gemacht wurde. Soweit die Tarife August/September abließen, waren sie seitens unserer Kollegen gekündigt worden. Soweit eine Kündigung nicht erfolgen konnte, weil die Tarisdauer auf eine längere Periode hinaus Gültigkeit hatte, so wurden Teuerungszuschläge auf die bestehenden Tarife verlangt. Man mußte zu diesem Ausweg greifen, weil die Teuerung so drückend geworden ist, daß man der Arbeiterschaft nicht zumuten konnte, zu dem früheren Lohn weiterzuarbeiten.

Die Forderungen waren in den einzelnen Tarifgebieten verschieden. Sie gingen bis zu 3,50 M. pro Stunde hinauf. In welcher Weise die Lohnforderungen ziffernmäßig voneinander abwichen, läßt sich hier nicht feststellen. Was sich feststellen läßt, ist nur das, was wir in den einzelnen Gauen an Lohnerhöhung erhalten haben. Da müssen wir sagen, daß innerhalb der einzelnen Gauen, ja sogar örtlich recht große Differenzen bestehen; aber auch zwischen den einzelnen Gauen sind die Differenzen ziemlich hohe, die jedenfalls nicht in den Teuerungserhältnissen der einzelnen Bezirke ihren Ausdruck finden, sondern die nur zu erkennen geben, daß in den einzelnen Bezirken das Unternehmertum den Forderungen der Arbeiter den größten Widerstand entgegengesetzt hat oder daß vielleicht unsererseits in diesen Bezirken man zu nachgiebig gewesen ist. Bestimmte Schlüsse lassen sich von hier aus in dieser Richtung jedoch nicht ziehen. Die Stundenlohnerhöhungen weisen auch insofern Unebenheiten auf, daß die Zulagen für die jugendlichen Arbeiter sowie für die Frauen in keiner Weise den Verhältnissen entsprechen haben. Sie stehen viel zu weit zurück. Wir werden wohl bei den künftigen Lohnverhandlungen darauf Rücksicht nehmen müssen, daß wir die Löhne der jugendlichen und auch der Frauen entsprechend der Leistung höher bewerten. Wir müssen bei den Lohnfestsetzungen ganz scharf zum Ausdruck bringen, daß bei gleicher Arbeit der gleiche Lohn gezahlt werden muß. Inwiefern in den einzelnen Gauen die Niedrigst- und die Höchstgrenze voneinander abweicht, läßt sich aus folgenden Zahlen ersehen:

Im Gau Hannover beträgt die niedrigste Zulage 10 Pf. und die Höchstzulage 2,25 M. pro Stunde,  
im Gau Kassel 10 Pf. und 1,70 M.,  
im Gau Barmen 20 Pf. und 2,05 M.,

## Von dem Raben, der sich eine Wildgans zur Frau genommen hatte.

Grönländisches Märchen.  
Nachzählt von Knud Rasmussen.

Es war einmal ein Rabe, der hatte sich eine Wildgans zur Frau genommen. Als nun die Wildgänse fortziehen wollten, sagten sie zum Raben, er solle lieber zurückbleiben, denn ihr Land liege weit, weit fort, ganz auf der anderen Seite des großen Wassers.

Der Rabe aber antwortete: „Nein, ich will nicht zurückbleiben, ich kann so gut wie ihr über das große Wasser fliegen, ich werde nie müde.“

„Du kannst dich ja nicht auf dem Wasser ausruhen wie wir,“ sagten die Wildgänse.

Aber der Rabe erwiderte: „Ein Rabe kann alles, was er will; wenn ihr euch ausruht, werde ich über euch schweben und auf euch warten; oder ich werde vorausfliegen und euch später wieder entgegenkommen.“

So kriten sie eine Weile, bis die Wildgänse kurz abbrachen und sagten: „Wir wollen mit dir nicht streiten, du bist zu eingebildet! Komm mit, und wenn du unterwegs ermattetst und ertrinkst, ist es deine Schuld.“

Dazu schwieg der Rabe, die Wildgänse aber sammelten sich in Scharen und zogen fort; sie flogen und flogen immer weiter übers Meer, und als sie das Land ganz aus dem Auge verloren hatten, setzten sie sich aufs Wasser und ruhten sich aus; der Rabe aber flog übermütig davon und war bald ganz verschwunden. Als sie sich ausgeruht hatten, flogen sie weiter und da kam der Rabe ihnen schon wieder entgegen. Sie fragten ihn, ob er müde sei.

„Müde, ich werde nie müde, rap, rap, rap!“  
Sie flogen weiter, mehrere Tage, und wenn sie müde geworden waren, ruhten sie sich auf dem Wasser aus. Als sie sich wieder einmal zur Rast niedergelassen hatten, fragten sie den Raben, ob er nicht müde sei, und wieder antwortete er, daß er nie müde werde. Und während sie sich ruhten, kreiste er über ihnen.

Dann flogen sie weiter; gegen Abend aber begann der Rabe zurückzubleiben und konnte sie nur erreichen, wenn sie auf ihn warteten. So ging es eine Zeitlang und die Wildgänse waren sich darüber klar, daß der Rabe nicht mehr folgen konnte, und ihnen nur zur Last fallen würde.

Da beschloßen sie, ihn zu ertränken, indem sie folgende Gift anwandten: Sie wollten sich in einem dichten Hausen auf dem Meere ausruhen und den Raben auffordern, sich auf sie zu legen;

dann wollten sie plötzlich aufliegen, so daß der Rabe ins Wasser fiel. Nachdem sie sich so verabredet hatten, warteten sie auf ihn.

Schließlich tauchte der Rabe auf, er flog ganz dicht über dem Wasserpiegel, man sah, er war so müde, daß er sich fast nicht mehr halten konnte. Als er die Wildgänse erreicht hatte, rieten sie ihm, daß er sich auf sie lege und sich ausruhe. Und der Rabe, dem der Uebermut vergangen war, ließ sich sogleich auf ihnen nieder und begann stöhnend nach Luft zu schnappen. Kaum aber hatte er sich zurechtgesetzt, als sie auseinanderflogen. Der Rabe fiel ins Wasser und begann gleich zu sinken.

Die Wildgänse aber scharten sich um ihn und sahen zu, ohne ihm zu helfen, während der sinkende Rabe ein Lied anstimmte, des folgenden Wortlaut hatte:

Ich bin ins Wasser gefallen,  
reicht mir doch eine helfende Hand!  
Schon geht das Wasser mir bis an den Spann,  
eilt euch doch, helft mir heraus!  
Jetzt geht das Wasser mir bis an die Knöchel,  
hört ihr nicht, daß ich ins Wasser gefallen bin,  
reicht mir die Hand und helft mir heraus!  
Schon geht das Wasser mir bis an die Waden,  
hört ihr nicht, daß ich ins Wasser gefallen bin,  
reicht mir die Hand und helft mir heraus!  
Jetzt reicht das Wasser mir bis an den Unterleib  
eilt euch, reicht mir die helfende Hand!  
Schon reicht das Wasser mir bis an die Armhöhlen,  
hört ihr nicht, daß ich ins Wasser gefallen bin,  
reicht mir die Hand und helft mir heraus!  
Jetzt reicht das Wasser mir bis an die Schultern,  
eilt euch doch, reicht mir die helfende Hand!  
Schon geht das Wasser mir bis an die Kniele,  
hört ihr nicht, daß ich ins Wasser gefallen bin,  
reicht mir die Hand und helft mir heraus!  
Jetzt reicht das Wasser mir bis an den Kiefer,  
eilt euch doch, reicht mir die helfende Hand!  
Schon reicht das Wasser mir bis an die Lippen,  
hört ihr nicht, daß ich ins Wasser gefallen bin,  
reicht mir die Hand und helft mir heraus!  
Jetzt ist mein Mund . . .

Er versuchte noch zu sagen:  
„Wie werde ich mich nach Dage, meiner Frau sehnen!“

Das war das letzte, das der Rabe sagte, bevor er unterlief; die Wildgänse aber flogen weiter und erreichten wohlbehalten ihr Land.  
(Deutsch von Julia Koppel.)

## Das große Sterben.

Bilder aus dem russischen Hungersgebiet von P. Rodschewski aus der „Iswestija“.

Der Tag beginnt.

Früh morgens um 5 Uhr stand ich auf und trat auf den großen Kirchplatz hinaus. Die Sonne war noch bronzerfarben, doch schon merkte man das Rachen der gewöhnlichen Tagesglut. Das Dorf erwachte erst. Wir setzten uns mit dem alten Priester vor ein verlassenes Haus. „Bevor der erste Rauch aus einer Hütte aufsteigt“, sagte er, „erscheint niemand auf der Straße.“

„Warum das,“ fragte ich. „Wir haben keine Streichhölzer; nun warten alle, bis einer es nicht aushält und Feuer macht. Dann ziehen alle hin und holen sich einen Strand.“

So geschah es auch. Nun gingen wir die Straße hinunter. Da steht ein Haus mit vernagelten Fenstern; das vierte, das fünfte, das sechste sind gleichfalls verlassen. Wir treten in eine Hütte ein. Der Bauer Iwan Katschkin und seine Frau mühen sich beide ab, den Kessel auf dem Herde zu rüden. Sie sind aber zu schwach dazu. Ich schaue hinein, es ist die Speise, die für den ganzen Tag bereitet wird. Der Kessel ist bis an den Rand mit Wasser gefüllt. Darin schwimmt Gras, das an Reisig erinnert.

Auf dem Ofen sitzen im Dunkeln zwei Kinder von 5 bis 7 Jahren. Sie erinnern an Wachstiguren aus einem Panoptikum und sind auch ebenso unbeweglich, nicht bleich, sondern weiß. Die Augen sind unbeweglich und blindlos wie bei Puppen.

„Wie heißt du?“ frage ich den jüngeren. - Keine Antwort, keine Bewegung. „Mitska heißt er.“ sagte die Mutter. „Schon mehrere Nächte können sie jetzt nicht einmal schlafen. Die ganze Nacht haben sie so dagelesen. Sie bitten auch nicht mehr zu essen und sterben doch nicht. Es ist eine Qual, sie anzusehen!“ . . . Ich bat, die Kinder vom Ofen herunterzuholen. Der ältere hielt sich noch auf den Füßen. Mitska ließ sich aber sogleich auf den Boden nieder. Als er stand, bot er ein unheimliches Bild, wie das Märchenhäuschen auf den Hühnerbeinen. Seine Beine waren dünn, wie Streichhölzer und darüber der ungeheure Bauch, wie eine aufgeblahene Kugel. „Der ältere kann es wohl noch eine Woche aushalten, aber der kleine Mitska wird wohl morgen sterben.“ . . . Später hörte ich, daß die Mutter recht gehabt hatte: Mitska starb am nächsten Tage.

Indessen hatte sich am Gartenpfortchen das Volk verjammelt. Schweigend standen sie und nur von Zeit zu Zeit warf einer den Satz hin: „Wann wird die Hilfe kommen?“ . . .

einbuße ausgleichen. Dabei handelt es sich auch darum, durch Erleichterung der Produktionsbedingungen einen höheren Beschäftigungsgrad anzustreben, der den freien Arbeitskräften zugute käme. Für die Handmaschinenindustrie gilt noch eine früher erteilte Bewilligung bis Ende des laufenden Jahres.

Aus der internationalen Textilindustrie liegen folgende Nachrichten vor: Der Geschäftsgang in der skandinavischen Textilindustrie, insbesondere in derjenigen Schwedens und Dänemarks, hat in der letzten Zeit eine leichte Besserung erfahren, nachdem der Verbrauch gezwungen war, sich wieder einzudecken. Ruhig ist das Geschäft in Norwegen. Die Belegung des Verkehrs in der nordamerikanischen Textilindustrie hielt an, während eine merkliche Verringerung der Gesamtmenge in Südamerika kaum erkennbar ist. In Frankreich hat die Seidenindustrie entschieden besser zu tun; die Streiks in Nordfrankreich haben das Geschäft in der Wollweberei beeinträchtigt. Der Wollhandel in Belgien hatte lebhaftes Geschäft, auch in anderen Zweigen lag das Geschäft besser. Unverändert ist die Gesamtmenge in Polen und in der Tschechoslowakei; die Wirkwarenindustrie ist in Oesterreich gut beschäftigt. Vom englischen Textilmarkt lauten die Berichte etwas zufriedenstellender, während auf den Balkanstaaten und in Italien die Stagnation in der Textilindustrie in der Hauptsache fortbesteht.

Direkter Geschäftsverkehr amerikanischer Baumwollpflanzer mit europäischen Abnehmern. Von verschiedenen Seiten wird die Meldung verbreitet, daß tschechisch-amerikanische Baumwollpflanzer aus Texas Versuche machen sollen, mit Umgehung des Zwischenhandels in Europa direkte Geschäftsverbindungen anzubahnen. — Diese Meldung ist dahin richtig zu stellen, daß es sich hier nur um einige bestimmte Geschäftsabläufe mit Baumwollfabrikanten der Tschechoslowakei handelt; man glaubt nicht, daß diese Transaktionen größeren Umfang annehmen dürften.

Erfreuliche Fortschritte der deutschen Spinnmaschinenindustrie. Bislang ist die Baumwollspinnerei in der Hauptsache von dem Bezuge englischer Maschinen abhängig gewesen. Auch die Kammgarnspinnerei bezog ihre Maschinen vornehmlich aus dem Elsass. Die deutschen Maschinenbauanstalten sollen in der Konstruktion dieser Maschinen jetzt bedeutende Fortschritte gemacht haben, so daß man hofft, sich bald sowohl von England wie vom Elsass unabhängig machen zu können.

Französischer Wollwarenmarkt. Nach Mitteilung des „Wollarchiv“, Berlin, steht der französische Wollwarenmarkt unter dem Zeichen ständiger Besserung. Wenn auch der Streik in den Hauptzentren die Produktion fast vollständig lähmte, so ist der Absatz der Lagerwaren um so lebhafter, speziell in Kammzug und Garnen, und Neuaufträge laufen in befriedigendem Umfange ein. Roncoat Lourcoing klagt zwar über mangelnde Nachfrage in groben Sorten, die in der Regel von Deutschland abgenommen wurden. Für den Export werden vorwiegend feine Sergeforten, Kaschmir und Merinotuche gefragt.

Arbeiterbewegung.

Ein Kampf um die Grundrechte der Arbeiterschaft.

Seit Jahren kämpfen die Transportarbeiter in Husum um den Abschluß eines Tarifvertrages und damit um die formelle Anerkennung ihrer Organisation. Es gelang ihnen zwar, da die Stärke und damit auch der Einfluß der Organisation immer mehr zunahm (die Transportarbeiter sind zurzeit die größte Gewerkschaft am Orte) hier und da materielle Fortschritte, Vorteile für ihre Mitglieder zu erzielen. Aber zum Abschluß eines Tarifvertrages kam es nicht. Die Schwierigkeiten häuften sich, als im Frühjahr dieses Jahres die Arbeitgeberorganisation, die den Namen „Arbeitgeberverband für die Westküste“ trug, sich auflöste, ein Umstand, welcher den Arbeitern erst jetzt in den Verhandlungen zur Kenntnis gelangte. Den Arbeitgebern diente das jetzt als Vorwand, sich von einer Verhandlung überhaupt zu drücken. Der Transportarbeiterverband setzte daraufhin, da ihm kein anderer Weg blieb, Nichtkennin und Löhne für seine Mitglieder fest. Ueberraschend schnell fanden sich daraufhin 27 Arbeitgeber zu einer gemeinsamen ablehnenden Erklärung in der Tagespresse zusammen.

Die Transportarbeiter griffen darauf zum letzten Mittel, zum Streik. Es blieb ihnen kein anderer Weg, wenn sie ihre Mitglieder vor weiterer Verelendung bewahren und die Anerkennung ihrer Organisation durchsetzen wollten. Diesem Kampf schlossen sich am Tage darauf die Metallarbeiter, bei denen die Dinge ähnlich liegen, an. Die Aussicht, diesen Kampf in absehbarer Zeit zu beenden, war bei der Starrköpfigkeit der in Frage kommenden Unternehmer äußerst gering. Die Stilllegung des Transportgewerbes führte natürlich zu tiefgehenden Erschütterungen des gesamten Wirtschaftslebens. Schon nach einigen Tagen zeigte sich das. Im Baugewerbe und anderen Berufen trat Materialmangel ein. Es war voranzusehen, daß ein größerer Teil der übrigen Arbeiterschaft in Mitleidenschaft gezogen würde.

Mit dieser Situation beschäftigte sich letzthin eine Sitzung des Gewerkschaftsrates und der Vorstände und beschloß, den Widerstand der Arbeitgeber, die Organisation anzuerkennen, durch einen Sympathiestreik zu brechen. Eine stark besuchte öffentliche Gewerkschaftsversammlung, die am selben Abend stattfand, schloß sich dem in vollster Einmütigkeit an. So ruht denn die Arbeit in ganz Husum. Der Kampf geht um:

- 1. Anerkennung der Organisation durch die Arbeitgeber.
2. Unterhandlungen zwecks Abschluß eines Tarifs.
3. Wiederherstellung aller Streikenden und die Garantie, daß Maßregelungen, offene oder verdeckte, unterbleiben.

Die Kämpfenden haben die Sympathisten der gesamten Arbeiterschaft auf ihrer Seite und somit Aussicht, den Kampf zu gewinnen. Geldsendungen werden erbeten an die Redaktion „Des freien Arbeiters“, Husum, z. H. Max Koch.

Kündigung der Landestarif in der Metallindustrie Italiens.

Der Landesverband der Arbeiter in der Maschinenbau- und Metallindustrie wie auch der Piemontese Arbeitgeberverband haben die kollektiven Arbeitsverträge vom 19. September und 1. Oktober 1920 gekündigt mit der Begründung, daß die jetzige Wirtschaftslage eine weitere Durchführung der nach dem damaligen großen Kampfe gemachten Zugeständnisse nicht gestatte. Nach der Räumung der im vorigen Jahre von den Arbeitern besetzten Betriebe war ein Vertrag zustande gekommen, der den Arbeitern u. a. sicherte: Eine Lohnerhöhung von 4 Lire je Tag; Erhöhung der Bezahlung für Überstunden; Urlaub unter Fortbezahlung des Lohnes für Arbeiter, die länger als ein Jahr beschäftigt sind; Entschädigung bei der Entlassung von Arbeitern, die mindestens drei Jahre beschäftigt waren.

Soziale Rundschau.

Überstunden für Oppau.

Das gesamte Personal der Tüll- und Gardinen-Weberei, Aktiengesellschaft, Blauen-Hafelbrunn, einschließlich der Angestellten und Beamten, hat im Einvernehmen mit der Betriebsleitung einmütig beschlossen, in einer Woche an vier Tagen je eine Überstunde zu arbeiten und die in diesen vier Überstunden erzielten Löhne nebst einer von der Betriebsleitung zur Verfügung gestellten gleichhöhen Summe am 1. Oktober dem Reichshilfsauschuß für Oppau für die Verunglückten zur Verfügung zu stellen.

Beschleunigte Zuschußgewährung für Siedlungsbauten.

Die Bau- und Siedlungsgenossenschaften klagten stets über das zeitraubende Verfahren, wenn für eine Siedlung Baukostenzuschüsse aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge erwirkt werden sollten. Diese Anträge gehen von der ländlichen Siedlung zum Kreis, von dort zur Regierung oder zum Oberpräsidenten, weiter ans Wohlfahrtsministerium und von dort zum Reichsamt für Arbeitsvermittlung. Wenn alles gut geht, so besteht die Aussicht, daß auf den Antrag in etwa 20 Wochen ein endgültiger Bescheid erteilt wird. Werden aber Änderungen der eingereichten Unterlagen notwendig, was ja bei den Massenberechnungen meistens der Fall ist, so verzögert sich die Entscheidung noch erheblich mehr. Diese Verzögerung verteuert erfahrungsgemäß die zu errichtenden Bauten erheblich, da die Antragsteller meistens bereits über die Organisation zur Ausführung der Bauten verfügen oder solche bereitgestellt haben. Mangels endgültigen Bescheides sind sie zur Untätigkeit verdammt und in den zu treffenden Vorbereitungen gehemmt. Die Betriebseinrichtungen liegen still, und eine Disposition hinsichtlich der Arbeit und der Arbeitskräfte ist unmöglich. Dieser Zustand bedeutet eine Behinderung der Siedlungsarbeit, die behoben werden kann, wenn die Antragsteller bereits kurze Zeit nach der Einreichung ihrer Anträge Gewißheit erhalten können, daß ihre Anträge grundsätzlich genehmigt und daß nur in bezug auf die Höhe der angeforderten Beiträge Abweichungen zu erwarten sind.

Der Vorstand des DGB wandte sich an die Regierung mit dem Ersuchen, durch ein beschleunigtes Verfahren die bestehenden Mißstände zu beheben. Die Regierung ist hierzu bereit. Unterm 26. August schreibt der preussische Minister für Volkswohlfahrt (III R. 12545/21):

In Uebereinstimmung mit dem Reichsamt für Arbeitsvermittlung bin ich bereit, bei Wohnungsbauten das Verfahren zur Erlangung von Zuschüssen aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge insofern zu beschleunigen, daß ohne zeitraubende Prüfungen der Unterlage beiden Regierungen wenigstens eine grundsätzliche Entscheidung möglichst schnell herbeigeführt wird.

Ich habe die Regierungspräsidenten mit den erforderlichen Anweisungen versehen und wäre dankbar, wenn vom DGB aus in geeigneter Weise die interessierten Kreise darauf hingewiesen würden. Ich darf dabei darauf aufmerksam machen, daß dieses Verfahren nur Platz greifen kann, wenn der Antragsteller den Wunsch nach einer vorläufigen grundsätzlichen Entscheidung zum Ausdruck bringt. Von der Beifügung der Unterlagen kann aber auch in diesem Fall nicht abgesehen werden, weil sonst die Möglichkeit fehlt, das Bauvorhaben im allgemeinen zu beurteilen.

Die Stellung des Ministeriums wird den Siedlungsgenossenschaften sehr erwünscht sein, denn sie muß dahin führen, daß die so oft beklagten Mißstände bei der Erledigung der Zuschußanträge wesentlich eingeschränkt werden. Es ist daher zu wünschen, daß die beabsichtigte Veränderung im Zuschußverfahren den beteiligten Kreisen bekannt wird, damit diese bei ihrem Bauvorhaben sofort Anträge auf vorläufige grundsätzliche Entscheidungen stellen.

Die Kosten des Arbeitsnachweiswesens.

Das Reichsarbeitsministerium schreibt: Durch die Presse gehen Angaben über die Aufwendungen, die das Arbeitsnachweiswesen erfordert und erfordert wird, die nicht unwidersprochen bleiben können. Die Aufwendungen sämtlicher Landesarbeitsämter für das Etatsjahr 1921 sind nicht, wie dort behauptet wird, auf 200 Millionen Mark im Jahre, sondern nur auf 16 Millionen Mark zu veranschlagen. Es betragen die Kosten des gesamten Arbeitsnachweiswesens, also alle örtlichen Arbeitsnachweise eingeschlossen, in allen seinen Teilen in Deutschland etwa 150 Millionen Mark. Ganz unerfindlich ist, woher die Annahme kommt, daß mindestens 3000 Stellen neu einzurichten sind, wenn der Entwurf des Arbeitsnachweisgesetzes in Kraft tritt. Es darf ganz im Gegenteil erwartet werden, daß durch Vereinfachung die Zahl der Arbeitsnachweise vermindert und Stellen erspart werden. Von einer Erhöhung der Anzahl der Stellen ist keine Rede.

Berichte aus Fachkreisen.

Langensalza i. Th. Am Sonnabend, 24. September, tagte hier im „Felsenkeller“ eine Mitgliederversammlung, in der Kollege Goldmann über den Verlauf der Lohnverhandlungen Bericht erstattete, wobei die Versammlung starke Unzufriedenheit mit dem Ganzen, Kollegen Cäsel, zu erkennen gab. Dann wurde Kollege Goldmann zum Geschäftsführer gewählt.

Dambrecht. Ueber das fürchterliche Unglück in Oppau ließ sich hier der Spinnmeister Karl Pächke bei der Firma S. Bohong in einer so apytischen Weise aus, daß er den Anmut der Arbeiterschaft dermaßen heraufbeschwor, daß er seine Stellung verlassen mußte. Die Strafe ist hart, aber wohlverdient.

Reutlingen. Der Herr Pfarrer von Reutlingen, O.-A. Rotenburg, glaubt die Kanzel dazu benutzen zu müssen, um die freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes der dortigen Striderei auf das gröslichste zu beleidigen und zu beschimpfen.

Und was ist der Grund dazu, daß der Pfarrer in solche Wutausfälle gerät? — Doch nur, daß die dortige Arbeiterschaft den Weg zum freien Verband gefunden hat, um ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern!

Es ist selbstverständlich, daß heutzutage die Arbeiter mit einem Stundenlohn von 2 Mark nicht mehr auskommen können und deshalb gezwungen sind, Lohnforderungen zu stellen. Der Herr Pfarrer glaubt aber, er müßte dabei dem Stridereiunternehmer zu Hilfe kommen und die Hausneiderei für das Kapital verzeihen. Wenn er sagt, der Unternehmer will auch leben, so müssen wir ihm erwidern, daß auch die Arbeiterschaft Anspruch hat auf ein menschenwürdiges Dasein.

Der Herr Pfarrer glaubt noch weitergehen zu müssen, indem er von der Kanzel herunterschreit, er werde nicht eher ruhen und rasten, als bis der rote Verband vertraktet sei. Wir möchten ihm zurufen, nicht solche Kraftworte zu gebrauchen, denn sie schädigen letzten Endes nur seine Gesundheit. Und trüge daran nicht auch der rote Verband die Schuld? —

Die Arbeiterschaft dürfte den Herrn Pfarrer belehren, daß die Kirche nicht dazu da ist, um in ihr Politik zu treiben. Die Drohungen, die er gegenüber mehreren Arbeiterinnen aussprach, sie von der Kommunion und der Christenlehre auszuschließen, schreit sie nicht.

Kassel. Ein Verbands-Jubiläum. Am 1. Oktober war unser Kollege Johannes Schmah 25 Jahre Mitglied unseres Verbandes. Der Jubiläum stand oft mit in den vorbersten Reihen des Kampfes; er mußte für seine Treue auch wiederholt besondere Opfer bringen. Wie in unserer Gewerkschaft, so stand er auch immer in der politischen Arbeiterbewegung seinen Mann. Sein hoher idealer Wille paart sich auch heute noch mit einer erfreulichen körperlichen Frische und Gesundheit.

Unserem wackeren Jubilär die besten Glückwünsche!

Neugersdorf. Einer unserer besten Kollegen ist für immer von uns gegangen. Das Mitglied unserer Ortsverwaltung und langjähriger Vorsitzender der Ortsgruppe Oberoderwitz, der Weber Bruno Glathe, ist am Mittwoch, den 5. Oktober, im Alter von

44 Jahren gestorben. Krieg und lange Gefangenschaft haben seine Gesundheit stark untergraben. Die Filiale Neugersdorf verliert in ihm einen äußerst tätigen Kollegen für die Organisation, den wir noch recht oft vermissen werden. Nun deckt der grüne Rasen unsern toten Freund. Wir ruhen ihm an dieser Stelle nochmals ein „Habe Dank!“ und „Ruhe wohl!“ in sein frühes Grab nach.

Briefkasten.

Nach Cöpenik. Wenn die Falter wieder fliegen werden, wollen wir Ihrem Wunsche zu entsprechen suchen. Gruß!

Literatur.

Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht, Leo Jogiches. Ihre Bedeutung für die deutsche Sozialdemokratie. Eine Skizze von Karl Rautsky. Verlagsgenossenschaft „Freiheit“ e. G. m. b. H., Berlin. Preis 2 Mark.

Soeben erschien in der dritten neubearbeiteten Auflage: „Das Einkommensteuergesetz mit dem Gesetz über die Besteuerung des Arbeitslohns, 100 Antworten auf 100 Fragen“ unter Darlegung des Rechtsweges, an der Hand zahlreicher Musterformulare, bearbeitet und im Selbstverlag herausgegeben von Bezirksarbeitssekretär Alfred Beizer, Breslau 9. Die Broschüre, 40 Seiten stark, kostet für Mitglieder der Partei und Gewerkschaften 3 M., im Buchhandel 4 M., nach auswärtig ausschließliche Porto. — Als Ergänzung zu dem Büchlein hat der Verfasser als Anhang erschienen lassen: „Die Bestimmungen über das Lohnsteuergesetz“. Die Delegierten zur Breslauer Generalversammlung können den Anhang zum Preise von 1,50 M. einschließlich Porto erhalten. Bestellungen wolle man richten an Alfred Beizer, Breslau 9, Fischstraße 18, 3 Tr.

Bekanntmachungen.

Vorstand.

Sonntag, den 16. Oktober, ist der 41. Wochenbeitrag fällig.

Geschäftsführer gesucht! Für die Geschäftsstellen Wittgensdorf i. S. und Adolfsfelde unseres Verbandes wird je ein Geschäftsführer gesucht. Mit dem Verbandsleben vertraute und für den Posten befähigte Kollegen und Kolleginnen wollen sich mit einem selbstverfaßten und (handschriftlich) selbst geschriebenen Aufsatz über die Aufgaben eines Geschäftsführers und mit schriftlichen, mit dem Kennwort „Bewerbung“ versehenen Bewerbungen bis zum 30. Oktober d. J. wenden an den Vorstand des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes, Berlin O. 27, Magazinstraße 6-7. Bedingung ist: Mindestens dreijährige Mitgliedschaft und während dieser volle Beitragsleistung. Angabe der Beitragsklasse sowie des parteipolitischen Organisationsstandes. Zeugnisse u. dgl. wolle man nur in Abschrift beilegen. Gehalt nach den Beschlüssen des Rates vom 2. bis 3. August 1921. Das erste Amtsjahr ist Probejahr, während dessen beiderseitig vierwöchige Kündigung zulässig ist.

Totenliste.

- Hainichen. Sonnabend, 22. Oktober, abends 8 Uhr, bei Balz.
Frankenberg (Sa.). Mittwoch, 19. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im „Bürgergarten“, Freiburger Straße.
Berlin. Dekanate. Jeden Freitag, 3-4 Uhr, Stallschreiberstraße 39, Zahlung.
Angsburg u. Umgeb. Josef Stadler, Feuermeister, 50 Jahre, Magenkrämpfe.
Berlin. August Rowalkowski, Arbeiter, 78 Jahre, Herzlähmung.
Eberfeld. Emil Dübel, Bandwurm, 43 Jahre, Herzkrankheit. Jakob Ordegel, Textilarbeiter. Eleonore Kamphoff, Weberin, 40 Jahre. Abraham Füntel, Seidenbandwurm, 48 Jahre. Herzschlag. Fritz Wille, Färber, 30 Jahre. Erna Hepperle, Färblerin, 22 Jahre. Gustav Bodmühl, Bandwurm, 65 Jahre, Gehirnerschütterung. Paul Wehner, Seidenbandwurm, 56 Jahre, Nervenkrankheit. Frau Paul Wehner, Böglerin, 34 Jahre, Blutvergiftung.
Freiberg (Sa.). Minna Herold, Weberin, Bräunsdorf, 51 Jahre, Altersschwäche.
Groß-Schöna. Johanna Aug. Schiffer, Weberin, 68 Jahre, Lungentzündung. Paul Edmund Neubauer, Spüler, 17 Jahre, Operationsfolge.
Krefeld. Gustav Köthen, Presser, 37 Jahre, Schlaganfall. Fräulein Schmitz, Färber, 52 Jahre, Bauchfellentzündung.
Landslut. Heinrich Reimann, 48 Jahre.
Leipzig. Thiele, Anna, Arbeiterin, 37 Jahre, Operationsfolge.
St. Tönis. Frau Hermann Schummers, 45 Jahre, Lungentuberkulose.
Steinhude. H. Meuter, Weber, 47 Jahre, Herzleiden.

- Adressenänderungen.
Gau Hannover. Eize. V. und K. Karl Kossak, Böttcherstr. 4.
Gau Stuttgart. Kusel. V. Jakob Hinkelmann, Lehnstr. 2.
Gau Augsburg. Kirchheim in Schw. V. Georg König. Wegscheid. K. Krenz Stangl, Bahnhofstr. 69.
Gau Gera. Auma. V. D. Bunge, Triptferstr. 17.
Weida. K. und Geschäftsführer A. Leopold, Turmstraße 48, Restaurant „Vater Jahn“.
Gau Dresden. Adorf i. B. V. und K. A. Zeiler, Geschäftsführer, Bergstr. 16.
Gau Berlin. Berger-Damm bei Nauen. V. und K. Friedrich Brandt, Hanffabrik.

- Zusammenkünfte
Mitglieder-Versammlungen.
Fürstenwalde (Spree). Diens- tag, 25. Oktober, abends 7 Uhr, im „Schloßhof“, Schloßstraße.

Vor Annahme von Arbeit wolle man sich stets um Auskunft an die zuständige Ortsverwaltung unseres Verbandes wenden.

Zeugdrucker

Montag, den 17. Oktober, abends, sofort nach der Arbeit, im Lokal Spielhofen, Große Bruchstraße

Z Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Müller: Aufgaben der Gewerkschaften in alter und neuer Zeit. 2. Ergänzungswahl für den Filialvorstand. 3. Kassenbericht. Alle Mitglieder ladet ein Der Vorstand.

Redaktionschluss für die nächste Nummer Sonnabend, 15. Oktober

Verlag: Karl Hüsch in Berlin, Magazinstraße 6-7. — Verantwortlich für alle selbständigen Artikel: Hugo Drossel in Berlin, für alles andere: Paul Wagener in Berlin. — Druck: Sagner Druckerei G. m. b. H., Berlin O. 2, Breite Straße 8/9

Berebelungsprozess durchgemacht haben. So wird z. B. angeführt, daß japanische Waren, nachdem der japanische Stempel abgegraben worden ist, nur anders zusammengelegt, als elstische Waren eingeführt werden.

Nach den Berichten von typischen Betrieben des Spinnstoffgewerbes über die Beschäftigung im Monat September für etwas über 126 000 Beschäftigte hat sich der Beschäftigungsgrad, verglichen mit den Vormonaten, ziemlich erheblich gebessert.

Bei den berichtenden Betrieben waren im August 61, im September 72 v. H. gut oder sehr gut beschäftigt. Unternehmungen mit schlechtem Geschäftsgang hatte es schon im August nur noch 7 v. H. gegeben, im September gingen sie auf 4 v. H. zurück.

Besonders lebhaft beschäftigt ist, wie der Bericht der Handelskammer von München-Gladbach hervorhebt, die Baumwollindustrie. Der Bremer Baumwollmarkt befindet sich seit Wochen in fieberhaftem Zustand. Wie weit die Nachrichten, daß die neue Baumwollerntel Amerikas den Jahresbedarf von 12,5 Mill. bei weitem nicht erreicht, als Spekulationsmanöver in der Absicht auf weitere Steigerung des Preises aufzufassen sind, ist nicht sicher zu entscheiden.

Der Geschäftsgang der Wollindustrie ist nach wie vor gut. Nach Zeitungsmeldungen erstreckt sich die Wollwarenindustrie nicht nur des lebhaften Einganges neuer Aufträge aus dem Inland, sondern auch aus dem Ausland.

Die Leinenindustrie im Bezirk der Handelskammer zu Bielefeld hatte flotten Absatz für ihre Erzeugung. Die Nachfrage nach Flachsgarn war sehr groß. Es wird die Befürchtung geäußert, daß die Flachspinnereien binnen kurzem wegen Rohmaterialmangels zu Betriebserschwerungen gezwungen sein werden.

Die Leinenindustrie im Bezirk der Handelskammer zu Bielefeld hatte flotten Absatz für ihre Erzeugung. Die Nachfrage nach Flachsgarn war sehr groß. Es wird die Befürchtung geäußert, daß die Flachspinnereien binnen kurzem wegen Rohmaterialmangels zu Betriebserschwerungen gezwungen sein werden.

Bei der Seidenindustrie haben sich die Abnahmlichkeiten infolge der Preissteigerung weiter gebogen. Die Kreisler Handelskammer hebt hervor, daß die Abnehmer bestrebt sind, sich einzubeden, bevor der Sturz der Markt in weiteren Preiserhöhungen zur vollen Wirkung gelangt ist.

Bei der Fabrikation von Besatzartikeln im Wuppertaler Industriebezirk hat sich das Inlandsgeschäft wesentlich gehoben, weil sich bei diesen Modartikeln das Endergebnisbestreben erst im September vollzog.

Der Beschäftigungsgrad der Textilveredelungsindustrie hat im Berichtsmonat in fast sämtlichen Zweigen eine weitere Besserung erfahren. Die Ausuchten für die nächsten Wochen werden ebenfalls günstig beurteilt.

Der Beschäftigungsgrad der Textilveredelungsindustrie hat im Berichtsmonat in fast sämtlichen Zweigen eine weitere Besserung erfahren. Die Ausuchten für die nächsten Wochen werden ebenfalls günstig beurteilt.

### Industrie und Reichsfinanzen.

Von Dr. R. Kuczynski.

Früher herrschte bei uns der Glaube, daß gute Jahre für die Landwirte allgemeinen Wohlstand bedeuten: hat der Bauer sein Geld, hat's die ganze Welt. Und doch hatte Ricardo schon im Jahre 1815 geschrieben: „Das Interesse des Landwirts ist immer dem Interesse jeder anderen Gesellschaftsklasse entgegengekehrt; seine Lage ist nie so glänzend, wie wenn Nahrungsmittel knapp und teuer sind, während alle anderen Menschen großen Vorteil davon haben, Nahrungsmittel billig zu bekommen.“

Diese Auffassung ist bei der öffentlichen Beurteilung des Wiesbadener Abkommens besonders deutlich hervorgetreten. Das Abkommen besagt: Die Lieferungen bis 1. Mai 1926 werden Deutschland nicht im vollen Wert, sondern nur mit 35 Proz. des Wertes gutgeschrieben; die restlichen 65 Proz. werden auf die nach dem 1. Mai 1926 fälligen Zahlungen angerechnet. Das bedeutet: wenn Deutschland im Jahre 1922 für 2 Milliarden Goldmark Lieferungen leistet, so werden ihm davon zunächst nur 700 Millionen Goldmark gutgeschrieben, während die Reichsregierung den deutschen Unternehmern natürlich die Lieferungen im Wert von 2 Milliarden Goldmark voll bezahlen muß.

Auch bei Beurteilung der Kreditation der Industrie ist die öffentliche Meinung in Deutschland auf Abwege geraten. Es ist richtig, daß infolge der unerhörten Gewinne der Industrie die privaten Unternehmungen im Ausland noch Kredit genießen, während das Reich — nicht zuletzt infolge einer leichtfertigen Finanzpolitik, die die Befehlenden immer wieder steuerlich gesponsert hat — im Ausland für kreditunwürdig gilt.

### Bürgerliche und Arbeiterpresse.

Die bürgerlichen Zeitungen verfolgen meist Ziele, die denen der Arbeiter entgegenstehen, und führen die Arbeiter, was die Wahrnehmung ihrer Interessen anlangt, auf Irrwege, ohne daß die Geführten es jedoch merken. Sie gegen diese Irreführung zu schützen, gibt es für die Arbeiter, die nicht schon über ein gewisses Maß politischer Bildung verfügen, nur ein Mittel: die bürgerliche Presse zu meiden.

### Berichtigung.

Das Reichsarbeitsministerium sendet uns eine Berichtigung zu dem Artikel: „Der reaktionäre Kurs im neuen Arbeitsrecht“. Das Arbeitsministerium schreibt: „Der „Textilarbeiter“ vom 30. 9. 21 veröffentlicht einen Aufsatz mit der Überschrift: „Der reaktionäre Kurs im neuen Arbeitsrecht“.

### Aus den Gewerkschaften.

Die August-Nummer der „Internationalen Arbeitsrundschau“, der Monatschrift des Internationalen Arbeitsamts, enthält einige bemerkenswerte Zahlen, welche die gewaltige Entwicklung der gewerkschaftlichen Organisation seit 1913 anzeigen. Die er-

wähnte Statistik beruht auf Nachrechnungen, welche die Gewerkschaften den Regierungen ihrer Länder machten, oder die in gewerkschaftlichen oder anderen Blättern veröffentlicht wurden, so daß sie durchaus vollständig und verlässlich sind.

	1913	1919	1920
Argentinien . . . . .	— (1)	476,000	750,000
Australien . . . . .	498,000	628,000	684,000
Belgien . . . . .	200,000	715,000*	920,000
Bulgarien . . . . .	30,000	36,000	36,000**
Dänemark . . . . .	152,000	360,000	400,000
Deutschland . . . . .	4,513,000	11,600,000	13,000,000
Finnland . . . . .	28,000	41,000	59,000
Frankreich . . . . .	1,027,000	2,500,000	2,500,000*
Griechenland . . . . .	— (1)	170,000	170,000**
Indien . . . . .	—	500,000*	500,000
Italien . . . . .	972,000	1,800,000	3,100,000
Japan . . . . .	—	247,000	247,000**
Kanada . . . . .	176,000	378,000	374,000
Niederlande . . . . .	189,000	457,000	683,000
Neuseeland . . . . .	72,000	83,000	83,000**
Norwegen . . . . .	64,000	144,000	142,000
Oesterreich . . . . .	260,000	803,000	820,000
Polen . . . . .	— (1)	350,000*	947,000*
Portugal . . . . .	— (1)	100,000	100,000**
Rumänien (altes Gebiet) . . . . .	10,000	75,000	90,000
Rußland . . . . .	—	3,639,000	5,220,000
Serbien . . . . .	9,000	20,000	20,000*
Südafrika . . . . .	5,000	60,000	60,000*
Spanien . . . . .	— (1)	876,000	876,000
Schweden . . . . .	136,000	338,000	400,000*
Schweiz . . . . .	95,000*	200,000*	292,000
Tschechoslowakei . . . . .	— (1)	1,301,000	2,000,000*
Ungarn . . . . .	115,000*	212,000	348,000*
Bereinigtes Königreich (Großbritannien-Irland) . . . . .	4,173,000	8,024,000	8,024,000**
Bereinigte Staaten von Amerika . . . . .	2,722,000	5,607,000	5,179,000
Zusammen (30 Länder) . . . . .	16,152,000	42,040,000	48,029,000

(1) Angaben nicht vorhanden. \* Schätzungen. \*\* Zahlen für 1919.

Es ist bemerkenswert, daß im Jahre 1919 von den insgesamt 42 040 000 Mitgliedern 34 061 000 oder 80 Prozent auf europäische Länder entfielen. Von den 7 979 000 außereuropäischen Mitgliedern trafen 5 985 000 auf Nordamerika. Man kann auch eine stark ausgeprägte Häufung der Gewerkschaftsmitglieder in gewissen Ländern beobachten; sechs Länder, nämlich Deutschland, Großbritannien, die Vereinigten Staaten von Amerika, Rußland, Frankreich und Italien zählten im Jahre 1919 insgesamt nicht weniger als 33 1/2 Millionen gewerkschaftlich organisiert Arbeiter und Arbeiterinnen, während es in den anderen 24 Ländern deren nur 8 1/2 Millionen gab.

Der Artikel in der erwähnten Zeitschrift gibt auch einen Überblick der Entwicklung der Mitgliederzahlen der Gewerkschaften in den einzelnen in der Tabelle genannten Ländern; und in den meisten Fällen werden überdies die verschiedenen Organisationsformen der Gewerkschaften beschrieben.

### Aus der Textilindustrie.

Die Geschäftslage in der Textilindustrie ist zurzeit noch außerordentlich gut. Trotz dem Laufe dieser Konjunkturperiode eine größere Anzahl ungelerner Arbeiter zur Einstellung und Ausbildung kam, ist der Arbeitermangel vielfach nicht gehoben. Die ungeheure Wertveränderung durch den Sturz der Markt muß naturgemäß auch für die Textilindustrie von großem Einfluß sein, dessen Wirkung auf die Geschäftslage heute noch nicht übersehen werden kann. Die Kurssteigerungen erreichten in der letzten Woche ein nie gesehenes Ausmaß. Am Devisenmarkt erreichte der Dollar am 17. Oktober die unheimliche Höhe von 184,81 Mark. In sich überstürzender Weise trieben auch die Kurse anderer ausländischer Devisen nach oben. Die Rückwirkung dieser Wertveränderung der Markt zeigte sich auch sofort am Effektenmarkt. Spekulation und Publikum kürzten sich auf die Wertpapiere, da diese als Verkörperung von Sachwerten größere Sicherheiten boten. Die Folge dieser Hauße war, daß die Kurse am Wertpapiermarkt um Hunderte von Prozenten in die Höhe sprangen. Beispielsweise stiegen die Aktien der Norddeutschen Wolle 408 v. Hundert über den vorhergegangenen Schlusskurs. Am Markt der nichtnotierten Werte war die gleiche Aufwärtsbewegung. Die sprunghafte Hauße in Devisen treibt auch am Produktmarkt die Preise für alle Artikel scharf in die Höhe. Die Folge muß eine ungeheure Erschwerung der Lebenshaltung der deutschen Arbeiter sein. Die Feuerungswellen machen jede vernünftige Lohnpolitik zur Unmöglichkeit. Ein Festbinden an Tarifabschlüsse wird dadurch zur Unmöglichkeit. Die Arbeitskraft ist gleich dem Rohstoffe eine Ware, deren Preis sich nach dem veränderten Wertmaß der Markt verändern muß. Die Steigerung der Preise am Devisenmarkt ist nichts anderes für die Bevölkerung, die auf Lohn oder Gehalt angewiesen ist, als ein raffiniertes Diebstahl, dem sie unter staatlicher Aufsicht ausgeübt ist. Wohlerworbene Ansprüche auf das Leben werden durch den großen Mehrheit des Volkes über Nacht gestohlen, ohne daß sie sich dagegen wehren kann. Wenn zurzeit, weltpolitisch und weltwirtschaftlich betrachtet, unser Einfluß auf die Kräfte der Wertveränderung sehr gering ist, müssen doch Mittel und Wege gesucht werden, allen Lohn- und Gehaltsempfängern ihre durch Arbeit oder sonstige Dienstleistung erworbenen Rechtsansprüche an Staat und Gesellschaft bezüglich ihrer Lebenshaltung zu garantieren. — Der Preisrevolution an der Börse folgen sofort Preisveränderungen im Handel. Textilrohstoffe sind daher erheblich im Preise gestiegen. Seit Wochen besteht aber auf dem Textilrohstoffmarkt eine gewisse Zurückhaltung der Käufer. Die letzte sprunghaft steigende Tendenz der Preise dürfte aber die Einsicht befestigen haben, daß mit noch höheren Preisen zu rechnen ist. Wird diese Annahme zur Tatsache, dann wird ein neuer Anlauf zu weiterem Emporstreben der Wirtschaft genommen werden. Deutschland ist verhältnismäßig noch gut mit Textilrohstoffen versehen und wird noch eine geraume Zeit das Geschäft im Ausland beherrschen. Indessen verschlechtert sich die Marktlage in den valutarsten Ländern für ihre eigene Wirtschaft immer mehr. Die Arbeitslosenziffern schwellen dort unheimlich an. Die große Arbeitslosigkeit wird zur ersten Gefahr für die staatliche Sicherheit im eigenen Lande, die Erkenntnis für Revision des Friedensvertrages als Ursache der Zerrüttung ihrer Wirtschaft zieht weitere Kreise. Der Friedensvertrag wird statt zu einer Stütze des Wiederaufbaues im eigenen Land zu einer schweren Last, die man abschütteln möchte. Eine befreiende Tat ist allerdings die Lösung der oberstehtischen Frage nach dieser Richtung hin nicht. Jahrelang sind die Völker durch ein Meer von Blut gegangen, heute besteht für sie die Gefahr, jahrelang noch durch ein Meer von Hunger und Elend zu gehen, bevor die Erkenntnis in den leitenden Köpfen der Völker sich durchzieht, daß das Unglück eines großen Volkes auf der Erde auch seine Nachbarvölker zugrunde richten muß, wenn diese nicht dafür sorgen, daß die Ursachen beseitigt werden.

Die Arbeiterschaft wird aber auch erkennen lernen, daß nicht innerhalb der gegenwärtigen kapitalistischen Wirtschaft die Not der arbeitenden Bevölkerungsschichten beseitigt werden kann, sondern daß dies nur möglich ist in einer höheren, der sozialistischen Produktionsform. Die wirtschaftliche Entwicklung markiert die Wege, die die Arbeiterschaft in ihrem Kampf zu gehen hat. Sie weist die Arbeiterschaft in die freien Gewerkschaften, weil diese ein natürliches Ergebnis dieser Entwicklung sind. Die freien Gewerkschaften sind kein Ergebnis religiöser oder politischer Nebenbestrebungen, sondern lediglich: wirtschaftliche Kampforganisationen!

Deshalb schreiten wir aufwärts und vorwärts!

## Die Entwicklung der Reallohne.

Von Prof. E. Leberer-Heidelberg.

Die tiefgehenden Umwälzungen der europäischen Volkswirtschaften lösen naturgemäß fortgesetzte Kämpfe der einzelnen Klassen um die Verteilung des Produktionsertrages aus. In den europäischen Volkswirtschaften, zumal der besiegten Staaten, wird infolge der Nachwirkungen des Krieges noch immer weit mehr verbraucht, als erzeugt. In dieser Lage ergeben sich naturgemäß fortgesetzte Preissteigerungen, welche wiederum Veränderungen aller Einkommen zur Folge haben; diese Veränderungen vollziehen sich zuerst in den Einkommen der Unternehmer, welche sich zunächst bei steigenden Warenpreisen erhöhen. Nur allmählich rücken dann die Einkommen der Arbeiter, Angestellten, Beamten nach. In der Öffentlichkeit wird diese Steigerung der Arbeitseinkommen viel stärker beachtet, als die vorangegangenen Erhöhungen der Preise. Es ist nun ein Lebensinteresse der Arbeiterschaft, festzustellen, in welchem Tempo die Warenpreise auf der einen Seite, die Löhne auf der anderen Seite sich entwickeln. Eine Feststellung, welche aus vielen Gründen, vor allem weil wir keine zuverlässige Preis- und Lohnstatistik haben, nur mangelhaft möglich ist.

Solche Untersuchungen sind in der Tat auch für Deutschland in größerem Umfang erst in den letzten Jahren üblich geworden, und es wird in diesen meistens Preisstand und Lebenshaltung des Jahres 1913 mit der Entwicklung seit Kriegsbeginn verglichen. Nun hat sich in dieser Zeit nur eine Entwicklung fortgesetzt, welche sich schon viele Jahre vorher anbahnte. Der Beweis hierfür wird für das amerikanische Wirtschaftsgebiet auf Grund eines sehr genau erforschten und nach vollkommenen Methoden aufgearbeiteten statistischen Materials in einer interessanten Abhandlung der Zeitschrift „The American Economic Review“ vom September dieses Jahres „Ueber die Bewegung der Reallohne 1890—1918“ geführt, welche von Douglas und Lamerson stammt.

Die Ergebnisse dieser genauen Untersuchung sind auch für die deutsche Arbeiterschaft sehr wichtig, weil sich zeigt, daß sich schon lange vor dem Kriege in einem Wirtschaftsgebiet, dessen Quellen reichlich flossen, das sehr entwicklungsfähig war und sich auch rasch entwickelte, trotz allseits anerkannter hoher Arbeitsleistung und wachsender Ergiebigkeit der nationalen Produktion, der Reallohn nicht mehr steigerte, sondern sogar zurückging.

Die entscheidenden Ergebnisse der erwähnten Abhandlung besagen folgendes: wenn wir den Zeitabschnitt seit dem Jahre 1890 bis zum Kriegsbeginn betrachten, so können wir feststellen, daß sich im Durchschnitt die Anzahl der Arbeitsstunden um ungefähr 10 Prozent vermindert hat. In dieser Zeit sind die Stundenlöhne zugleich um nahezu 50 Prozent gestiegen, aber es haben sich die Preise um 56 Prozent gesteigert; infolge der erwähnten Verzerrung der täglichen Arbeitskraft ist die Kaufkraft des durchschnittlichen Tagelohnes rascher, nämlich um ungefähr 13 Prozent gesunken. Diese Senkung vollzog sich in wenigen Jahren, nämlich seit dem Jahre 1907, bis zu welchem Zeitpunkt — von 1890 ab gerechnet — die Verhältnisse ziemlich unverändert geblieben waren.

Die Tabellen der amerikanischen Abhandlung gefassen noch weiter, die Entwicklung bis zum Jahre 1918, also bis zum Kriegsende, zu verfolgen. In dieser Zeit ist die Länge des Arbeitstages fast unverändert geblieben, hingegen hat sich die Kaufkraft der Löhne (was sich aus dem Vergleich der Lohnhöhe und der Preisbewegung ergibt) um weitere 20 Prozent verringert.

Wenn wir diese Daten betrachten, können wir also folgendes feststellen:

1. Es hat sich schon vor dem Kriege die Kaufkraft des Lohnes der amerikanischen Arbeiterschaft erheblich vermindert. Es ist zwar auch die Arbeitszeit etwas gesunken, aber wir dürfen annehmen, daß demgemäß die Leistung des Arbeiters in der kürzeren Arbeitszeit entsprechend angeht. Die Daten zeigen also, was ja auch die Theorie bestätigt, daß die Zeit guter Konjunktur, welche ja im Jahre 1905—1906 einsetzte, für die großen Massen stets eine Einschränkung des Konsums mit sich bringt, weil die Preise rascher steigen als die Löhne. Es scheint auch, daß die wachsende Bedeutung industrieller Monopole und die Schwäche der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung auf dem Arbeitsmarkt diese Bewegung unterstützt bzw. erst ermöglicht hat.

2. Seit Kriegsbeginn ist naturgemäß bei steigenden Geldlöhnen eine weitere Senkung der Kaufkraft erfolgt. Die Ziffern zeigen, daß die amerikanische Arbeiterschaft in hohem Maße die Beteiligung am Kriege mit einer Verschlechterung der Lebenshaltung bezahlen mußte. Stiegen doch die Löhne von 1918 bis 1918 nur um 30 Prozent, während der Preisindex in diesen Jahren um 50 Prozent hinaufschoss. Allerdings waren demgemäß die Einschränkungen, denen sich der amerikanische Arbeiter unterwerfen mußte, weit geringer als die Entbehrungen des europäischen Proletariats, aber man kann nicht sagen, daß sie ganz bedeutungslos waren. Die angegebenen Ziffern sind naturgemäß Durchschnittsziffern, und die Ergebnisse in den einzelnen Staaten und Industrien weichen zum Teil davon ab. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß — wie auch die Autoren am Schluß ihrer Abhandlung betonen — die Kaufkraft der Löhne um 20—30 Prozent geringer war, als in den neunziger Jahren, und um 10—20 Prozent geringer als im Jahre 1915. Es kann also, wie weiter gesagt wird, nicht behauptet werden, daß die amerikanische Arbeiterschaft als Ganzes vom Krieg einen Gewinn gehabt hat. Vielmehr: die Arbeiterschaft war gezwungen, ständig ihr Einkommen zu steigern, um nur ihren Platz zu behaupten, was ihr, wie wir gesehen haben, nicht einmal gelang.

Wenn wir die Auswirkungen aus dieser eingehenden wissenschaftlichen Darstellung ziehen, so werden sie im wesentlichen darauf hinauslaufen, daß die Verringerung der Kaufkraft in Europa sicher noch bedeutend erheblicher war, insbesondere kann man sagen, daß die Anpassung des Lohnes an das gestiegene Preisniveau um so schwieriger ist, je rascher die Preise steigen. Insbesondere trifft das auf Preissteigerungen zu, welche aus einer Entwertung der Währung folgen. In diesem Fall nämlich steigen die Preise für die importierten Rohstoffe, ebenso die Preise für die Exportwaren, endlich auch die Preise für zahlreiche Inlandsprodukte, die zugleich auf dem Weltmarkt gehandelt werden, gleichlaufend mit der Geldentwertung rasch an, während die Löhne immer erhebliche Zeit brauchen, um nachzurücken.

Infolgedessen ist die Arbeit heute dasjenige Produktionselement, welches am meisten von seinem Goldwert entfernt ist. Wir werden in der Annahme nicht fehlgehen, daß die weitaus bessere Organisation der Produzenten, ihre leichte Verständigung in den Kartellen und schließlich die Wirksamkeit der Handelsbewegungen auf dem Weltmarkt die Ursache für das rasche Ansteigen der Preise auch auf dem Inlandmarkt ist, während es ja heute einen Weltmarkt für die Arbeit, infolge der Hemmungen

für die Auswanderung, nicht gibt. Die Arbeitskraft ist also heute die einzige Ware, für welche sich der Goldwert, die Anpassung an den Weltmarktpreis, nicht automatisch herstellt. Um so wichtiger wird für die Preisbestimmung der Arbeitskraft die Gewerkschaftsbewegung — heute die einzige wirtschaftliche Kraft, welche, wenn auch im langsameren Tempo, dafür sorgt, daß auch die Arbeitskraft wieder ein „Goldwert“ wird.

## Ein Gewerkschaftskongreß des IFA-Bundes,

der erste seiner Art, fand am 2. und 3. Oktober in Düsseldorf statt; es waren auch zahlreiche Gäste erschienen, u. a. auch Vertreter der Reichsregierung und des Reichsministeriums.

Prof. Dr. Sinzheimer-Frankfurt a. M. hielt ein hochbedeutendes Referat über die Fortbildung des einheitlichen Arbeitsrechtes, das mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde und weiteste Beachtung aller Arbeitnehmerkreise verdient. Er führte aus: Die moderne Arbeiterbewegung ist heute eine Bewegung aller Arbeitnehmer (Arbeiter, Angestellte, Beamte, Lehrlinge). Sie drängt nach gleichberechtigter Mitwirkung bei der Regelung aller wirtschaftlichen und sozialen Angelegenheiten. Die besonderen Interessen der abhängigen Arbeit sind damit in den Mittelpunkt der Gesetzgebung gerückt. Diesen Tendenzen entspricht die Forderung nach einem einheitlichen, autonomen und sozialen Arbeitsrecht. Das einheitliche Arbeitsrecht hat einen doppelten Sinn. An die Stelle der geschichtlich zufälligen Sonderregelungen für einzelne Arbeitnehmergruppen soll für die gemeinsamen Interessen aller Arbeitnehmer ein allgemeines Arbeitsrecht mit einheitlichen Grundgebanken in einheitlichem Aufbau treten, das aber Sondervorschriften nicht ausschließt, wenn innere Gründe sie erforderlich machen. An die Stelle des zerstückelten Behördenwesens sollen einheitliche Arbeitsbehörden treten, in denen abteilungsweise alle auf das Arbeitswesen sich beziehende öffentliche Funktionen vereinigt sind.

Das autonome Arbeitsrecht soll den Gedanken verwirklichen, daß innerhalb der allgemeinen staatlichen Gesetze in erster Linie die beteiligten Arbeitnehmer und Arbeitgeber dazu berufen sind, selbständig das Arbeitsrecht zu schaffen. Die beiden Formen für diese Selbsttätigkeit sind die Tarifautonomie und die Räteautonomie. Die Träger der Tarifautonomie können nur selbständige und unabhängige Gewerkschaften sein. Als Träger der Räteautonomie sind die Bezirksratsorgane und der Reichswirtschaftsrat heranzuziehen, die dadurch für das Arbeitsrecht ein selbständiges Leben gewinnen können, daß ihnen der Staat Verordnungs-gewalt überweist, die seither staatlichen Zentralbehörden zustand.

Der soziale Gedanke im Arbeitsrecht beruht auf der Anschauung, daß die Arbeit nicht nur privaten, sondern auch gesellschaftlichen Charakter hat, und daß das gesellschaftliche Interesse den besonderen Schutz der Arbeit erfordert. Die Gesetzgebung muß in fortschreitendem Maße in allen arbeitsrechtlichen Beziehungen diesen Gedanken verwirklichen. Hierbei sind alle Veruche abzuweisen, die, wie die Kapital- und Gewinnbeteiligung der Arbeitnehmer in den einzelnen Betrieben, die Entwicklung des sozialen Gedankens nicht fördern, sondern hemmen. Das Ziel ist die in ihren Lebensinteressen gesicherte Arbeit in organisierter Gesamtwirtschaft.

In der sehr ausgedehnten Aussprache wurde besonders darauf hingewiesen, daß in den kleinen und Zwergebetrieben die Arbeitnehmer nicht den genügenden Schutz habe. Dieser unheilbare Zustand würde noch verschärft, wenn am 31. März 1922 die Verordnung vom 12. Februar 1920 außer Kraft träte. Eine entsprechende Entschließung Kärpels wurde einstimmig angenommen.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung, Reorganisation des IFA-Bundes, hielt Bruno Süß-Berlin das einleitende Referat. Er begründete den von einer hierzu bestimmten Kommission ausgearbeiteten neuen Satzungsentwurf. Die Aenderung, die die neue Satzung dem alten Zustand gegenüber bringt, liegt darin, daß der IFA-Bund die einheitliche Spitzenorganisation aller freigewerkschaftlichen Angestelltenorganisationen wird und damit eine klare, freundschaftliche Abgrenzung des Organisationsgebietes der beiden Spitzenorganisationen IFA und AOB geschaffen wird. Der AOB verzichtet auf die Mitgliedschaft von Angestelltenverbänden zu Gunsten des IFA-Bundes. Das solidarische Zusammenarbeiten beider Spitzenorganisationen in allgemeinen Arbeitnehmerfragen wird durch einen besonderen Kartellvertrag gewährleistet.

Nach einer lebhaften Debatte wurde der von der Kommission ausgearbeitete Satzungsentwurf und die freigewerkschaftlichen Grundsätze einstimmig angenommen.

Aus den freigewerkschaftlichen Grundätzen ist besonders der § 3 von großer Bedeutung, der besagt:

„Die freien Gewerkschaften der Angestellten fordern; die rückhaltlose Anerkennung des Vorrangs des arbeitenden Menschen vor dem des toten Besitzes, die Beseitigung des arbeitslosen Renteneinkommens zu Gunsten der Gesamtheit, die Kontrolle der Warenerzeugung und Verteilung, die gemeinwirtschaftliche Ordnung der Wirtschaftsführung, die Mitbestimmung der Arbeitnehmer in allen Fragen des Lohn- und Arbeitsverhältnisses. Sie erblicken deshalb im wirtschaftlichen Sozialismus gegenüber der privatkapitalistischen Wirtschaft die höhere Form der volkswirtschaftlichen Organisation.“

Ueber Arbeiter-schulen sprach Abgeordneter Lüdemann. Er führte aus, daß es nicht nur der Aenderung von Gesetzestexten, der Schaffung von neuen Gesetzesformulierungen bedarf, um zu neuen sozialen Rechtszuständen zu kommen, sondern daß es unbedingt notwendig sei, gleichzeitig auch Personen zu haben, die in der Lage sind, das neue Recht durchzuführen, auszugestalten, zu handhaben und weiterzubilden. Die dringendste Frage der Gegenwart sei daher: Was kann geschehen, um eine genügende Zahl solcher Persönlichkeiten hervorzubringen, die die Aufgaben der Gegenwart meistern können? Die Gewerkschaften werden täglich mehr und mehr Mitarbeiter des neuen Staates, die selbst mithelfen wollen, den neuen Staat aufzubauen. Man braucht volkswirtschaftlich durchgebildete Personen für die Arbeitnehmerorganisationen, damit sie ein genügendes Gegengewicht bieten gegen diese sehr fein durchgebildeten und ungeheuer zahlreichen Sekretäre der Unternehmerorganisationen. Die Dinge würden heute so liegen, daß die akademisch gebildeten Volkswirte zum mindesten 90 Prozent im Dienste des Kapitalismus ständen, sei es in Unternehmerorganisationen, Arbeitgeberverbänden, Kartellen, Syndikaten u. dgl. m. Eine der Hauptaufgaben der Gewerkschaften müsse es sein, Menschen aus ihren eigenen Reihen nachträglich so zu schulen, daß sie in der Lage sind, auf der einen Seite voll erfüllt mit dem sozialen Gedankeninhalt der Gewerkschaftsbewegung, auf der anderen Seite ausgerüstet mit dem ganzen nationalökonomischen Wissen, unseren Organisationen das hiesige zu können, was die Unternehmerchaft jetzt zur Verfügung hätte. Man könne nicht warten, bis die Umstellung unseres gesamten Bildungswesens komme, sondern müsse selber Hand ans Werk legen. Dazu brauche man Volkshochschulen, längere oder kürzere Kurse, aber auch Institutionen, wo in ein- oder zweijähriger Ausbildungszeit unsere Leute zu wissenschaftlichem Denken herangebildet werden können. Durch die bereitwillige Unterstützung, die die Idee der Arbeiter-Akademie in Frankfurt a. M. bei dem AOB und beim IFA-Bund gefunden hat, konnte deren Insleben-treten ermöglicht werden.

In der Diskussion traten alle Redner den Ausführungen Lüdemanns bei und betonten die Notwendigkeit der Schaffung von Einrichtungen zur Heranbildung von Volkswirten aus Arbeitnehmerkreisen.

Den letzten Tagesordnungspunkt: „Die Neuordnung der Sozialversicherung“, behandelte Hellm. Lehmann-Dresden, Geschäftsführer des Hauptverbandes deutscher Dri-

rankenassen. Er führte aus: Die wirtschaftlichen Auswirkungen des Krieges und insbesondere der Nachkriegszeit haben die Grundlagen der heutigen Sozialversicherung erschüttert und als unzulänglich erwiesen. Das von den Grundrissen der privatkapitalistischen Lebensversicherung abgeleitete Kapitalbedingungsverfahren der Invaliden- und Angestelltenversicherung hat verfallen müssen. Ebenförmig hat das auf dem privatkapitalistischen Haftpflichtgebanken beruhende Umlageverfahren der Unfallversicherung die Verelendung der Unfallrentner zu verhüten vermocht, dagegen haben sich im allgemeinen die Grundlagen der Krankenversicherung bewährt. Auf der Grundlage der gegenseitigen solidarischen Haftung aller Versicherten beruhend, hat sich die Krankenversicherung durch ihre Selbstverwaltung den wirtschaftlichen Bedürfnissen anpassen vermocht, soweit sie nicht durch die Staatsbureaucratie daran gehindert wurde. Für die künftige Sozialversicherung dürften daher die Grundlagen der Krankenversicherung in erster Linie mit in Betracht kommen. Sämtliche Zweige der Sozialversicherung sind zu einem einheitlichen Selbstverwaltungskörper zusammenzufassen, gegliedert nach örtlichen und bezirklichen Wirtschaftsgewirken, ohne unbedingte Bindung an die veraltete Einteilung der staatlichen und gemeindlichen Verwaltungsorganisation. Der örtliche Unterbau ist nach dem Fortschreiten zu gruppieren: Gesundheitspflege, vorbeugendes Heilverfahren, Krankenhilfe und Krankenfürsorge durch Sachleistungen, Wochenhilfe einschließlich Schwangerschafts- und Unterstüzung der vorübergehend oder dauernd Erwerbsbehinderten, Erwerbsbeschränkter, Erwerbsunfähiger und Erwerbsloser, sowie der Hinterbliebenen durch Darlehen. Die Sachleistungen haben mehr und mehr an die Stelle von Darlehen zu treten. Die Leistungen haben ein Existenzminimum zu gewinnen. Die weitergehenden öffentlich-rechtlichen Versorgungsansprüche der Beamten, Angestellten und Arbeiter sind als Zusatzleistungen von dem Leistungspflichtigen weiter zu gewähren oder durch Mehrleistungen des Versicherungsträgers abzulösen. Die Wohlfahrts-pflege der Gemeinden sei zunächst durch Bildung von Zweckverbänden zwischen Gemeinden und Versicherungsträgern weiter zu gewähren und auszugestalten. Ihre Übertragung an den Versicherungsträger sei vorzubereiten.

Zu dieser Materie wurde eine Entschließung angenommen, die verlangt, daß der Reichstag den von der Regierung eingebrachten Entwurf eines Gesetzes über Aenderung des Versicherungs-gesetzes für Angestellte nicht in der vorliegenden Form verabschiedet, sondern die Eingliederung der Angestellten-Versicherung in die Invalidenversicherung derart gestaltet, daß die jeweils besseren Bestimmungen der beiden Versicherungs-gesetze beibehalten und erweitert werden.

## Gegen die Arbeitslosigkeit.

Vor dem Anbruch des Winters lastet die Sorge der Arbeitslosigkeit noch drückender auf der Arbeiterschaft. Es wird zwar aus den westeuropäischen Ländern — Italien und Schweden — ausgenommen — und aus Amerika eine leichte Besserung, ein schwacher Rückgang der Zahl der Arbeitslosen berichtet. Trotzdem bleibt der Umfang der Arbeitslosigkeit erschreckend groß, und die Aussichten für den Winter sind sehr trübe. Auf eine radikale Lösung des Übels, welche nur durch eine gründliche Umformung der ganzen Gesellschaftsordnung und des ganzen Produktions-systems erzielt werden könnte, kann bei dem gegenwärtigen Tiefstand aller Verhältnisse nicht gerechnet werden. Es handelt sich heute nur um „palliative“ Mittel, um Maßnahmen, die der unmittelbaren Not vorbeugen sollen. Unter diesen befinden sich in erster Linie auch die politischen Mittel, eine vernünftigeren Wirtschafts- und Handelspolitik, welche durch die Herbeiführung eines freien Warenaustausches die Neubelebung der Produktion ermöglichen soll. Der Kampf gegen den Imperialismus gehört auch hierzu; statt riesiger, unproduktiver Heeres- und Marineausgaben und belastender Steuern für diese Zwecke sollen produktive Arbeiten gefördert werden. In dieser Richtung bewegen sich die Beschüsse der letzten englischen und italienischen Gewerkschaftskongresse. Der Vorstehende der englischen Regierungskommission gegen die Arbeitslosigkeit drückt seine Verwunderung darüber aus, daß dieselben Schichten, welche das Sparen mit den Staatsausgaben fordern, vom Staate die Bewilligung großer Beträge für die Arbeitslosen erwarten. Dem ist aber nicht so. Es sind überall die Imperialisten, die auf Kosten der Arbeiterschaft „sparen“ wollen, während sich der Protest der Arbeiterschaft gegen unnütze und unproduktive Ausgaben richtet.

Die übrigen Probleme in der augenblicklichen Lage, welche die Arbeiterschaft und die öffentliche Meinung der von der Arbeitslosigkeit betroffenen Länder beschäftigen, sind in erster Linie die Fragen, wer die Kosten der Arbeitslosenunterstützung tragen soll, und wie die hierzu notwendigen Beiträge beschafft werden und weiter: wie durch Vergebung von öffentlichen Arbeiten die Zahl der Arbeitslosen vermindert werden könnte.

In England, wo die Arbeitslosenversicherung für eine Anzahl von Arbeitslosen nach dem Gesetz nichts mehr leistet, dauert der Streit, ob die Unterstützung vom Staat oder der Gemeinde getragen werden soll, noch weiter an. Einführende Kreise sind dafür, daß die ganze Frage einfach der privaten Wohltätigkeit überantwortet werden soll, so auch der Präsident der Regierungskommission, Sir Alfred Mond. Für eine jede notleidende Familie soll eine andere besser situierte eintreten und aus ihren Ersparnissen diese mit Kleidung und Lebensmitteln versorgen. Die englische Arbeiterschaft wird sich die Lösung sicher nicht gefallen lassen. Viel beachtenswerter ist die neuerdings wiederum stark besprochene Idee, wonach eine jede Industrie für ihre Arbeitslosen eintreten soll. In der englischen Textilindustrie wurde damit bei Kriegsbeginn der Anfang gemacht. Für ein solches System läßt sich sowohl moralisch wie praktisch viel anführen. Es liegt übrigens in der Richtung der Gebildeten, welche die Produktion auf Grund einer Zusammenfassung der einzelnen Industriezweige regeln möchte.

Die großen Steuern, welche die Industrie und den Handel belasten, erschweren die Wiederbelebung der Produktion und damit die Aufhebung der Arbeitslosigkeit. Mit diesem Argument wird gegen die Arbeitslosenunterstützung gekämpft. Es sind aber noch überall Bevölkerungsschichten, welche ohne Schaden für die Volkswirtschaft herangezogen werden können, in erster Linie die landwirtschaftliche Bevölkerung. Für die Grundrentsteuer, welche arbeitsloses Einkommen betrifft und das Brachliegen des Bodens verhindern soll, wird im Zusammenhang mit der Arbeitslosigkeit wieder Propaganda gemacht. In England sind doch noch immer große Bodenschichten als Jagdgebiete für die Großgrundbesitzer reserviert. Der italienische Gewerkschaftsbund fordert die Aufnahme einer nationalen Anleihe für Arbeitslosenunterstützung und öffentliche Arbeiten. Die Amortisation der Anleihe soll von denjenigen geleistet werden, deren Haus oder Boden infolge der öffentlichen Arbeiten (Kanalisation usw.) im Werte zunehmen werden.

Öffentliche Arbeiten zur Behebung der Arbeitslosigkeit sind, soweit wir die Lage übersehen können, in größerem Maßstabe nur in Italien und in der Schweiz in Angriff genommen worden. In Italien, wo die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe am größten ist, sind eine Milliarde Lire für öffentliche Arbeiten zur Verfügung gestellt worden, wovon auch Arbeiterwohnungen gebaut werden sollen. Der Gewerkschaftsbund fordert, daß bei der Ausführung der öffentlichen Arbeiten den Genossenschaften eine entsprechende Rolle eingeräumt wird. In der Schweiz wird die private und genossenschaftliche Bauwirtschaft dadurch gefördert, daß Staat und Kantone an den Baukosten und auch an den Löhnen der eingestellten Arbeitslosen Zuschüsse (10—20 Prozent) bewilligen; für volkswirtschaftlich wichtige Arbeiten erhöht sich der Staatszuschuß um 10 Prozent der gesamten Baukosten und um 20 Prozent zu den Löhnen für die Arbeitslosen.

# Wirtschaftliche Beilage zum „Textilarbeiter“

**Inhalt:** Zum Geleit. — Wirtschaftliche Uebersicht. — Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit im Verbandsgebiet während des Monats September 1921. — Aus den Aktiengesellschaften.

## Zum Geleit.

Mit Nr. 43 kommen wir einem Beschluß der Breslauer Generalversammlung nach, indem wir dem „Textilarbeiter“ eine wirtschaftliche Beilage geben. Die Beilage ist so gedacht, daß in derselben alle wichtigen wirtschaftlichen Erscheinungen innerhalb der Textilindustrie registriert und besprochen werden sollen. Wir werden dabei versuchen, den Wünschen der Kollegenschaft, soweit es möglich ist, nachzukommen. Wir haben einen Volkswirtschaftler als Mitarbeiter für die Ausgestaltung der Beilage gewonnen. Wir wären aber der Kollegenschaft noch besonders dankbar, wenn auch aus ihren Kreisen uns Einsendungen für die wirtschaftliche Beilage zugehen würden. Wenn auch nicht in allen Fällen diese Einsendungen Aufnahme finden können, so können sie aber immerhin bei der redaktionellen Verarbeitung in der wirtschaftlichen Beilage mit Verwendung finden.

Wir werden versuchen, die Beilage so auszugestalten, daß sie von unseren Kollegen im Lande als wirtschaftlicher Wegweiser benutzt werden kann. Die Redaktion.

## Wirtschaftliche Uebersicht.

Die deutsche Wirtschaft befindet sich im Fieberzustande. Der Gradmesser dafür ist der Stand der Valuta. In den letztvergangenen Wochen hat sich der Wert der deutschen Mark sprunghaft verschlechtert; seitdem die Entscheidung des Völkerverbunds über Oberschlesien bekannt geworden ist, nimmt der Valutarückgang geradezu katastrophale Formen an. Für den amerikanischen Dollar, der Anfang Mai auf etwa 60 stand, mußten am 11. August 81,8, am 1. September 85,5, am 15. September 110, am 6. Oktober 121,2, am 13. Oktober 141,6 und am 17. Oktober gar 193 M. bezahlt werden. Mit anderen Worten: die Preise für alle Waren, die jetzt aus dem Auslande bezogen werden, sind jetzt mehr als dreimal so hoch, als noch vor knapp einem halben Jahre. Die Kaufkraft der deutschen Mark ist seitdem auf den dritten Teil hinabgesunken, die Papiermark gilt heute, in Gold ausgedrückt, nur noch etwa 2 Pfennig.

Die Ursachen für diese Entwicklung sind politischer und wirtschaftlicher Natur. Während des Krieges sind ungeheure Werte vernichtet worden, die Produktivkraft hat eine starke Einschränkung erfahren und die Konsumfähigkeit großer Teile der Bevölkerung ist auf ein kaum noch erträgliches Mindestmaß gesunken. Deutschland steht vor der ungeheuren Aufgabe, nicht nur seine eigene Wirtschaft wieder aufzubauen, sondern dazu noch die Schäden wieder gut zu machen, die der Krieg den Ländern zugefügt hat, die aus ihm als Sieger hervorgegangen sind. Wenn die Welt nach sozialistischen Gesetzen verwaltet werden würde, so wäre diese Aufgabe, wenn auch unter den gegebenen Umständen mit großen Schwierigkeiten, so doch in verhältnismäßig kurzer Zeit zu lösen. Denn daran besteht kein Zweifel, daß der wirtschaftliche Reichtum der Nationen groß genug ist, um ihren Bedarf mehr als ausreichend zu decken. Noch aber beherrscht der Kapitalismus die Welt, der die Produktion nicht auf den Bedarf der Menschheit aufbaut, sondern nur danach fragt, welchen Profit sie den Besitzern der Produktionsmittel abwirft. Der Gewinn wird zu steigern versucht durch die schrankenlose Ausbeutung der Arbeiter durch die Kapitalbesitzer im eigenen Lande, und durch die Ausbeutung der industriell noch unentwickelten oder kapitalschwächeren durch die kapitalstärkeren Länder. Die Folgen dieser Zustände zeigen sich besonders deutlich jetzt in Deutschland. Mit der Katastrophe der deutschen Valuta steigen unaufhörlich die Preise für alle Lebensbedürfnisse, der Haushalt des Arbeiters wird ungemein verteuert, der wirkliche Lohn, den er vom Unternehmer bekommt, entspricht nur einem Teil dessen, was er selbst vor dem Kriege oder was sein Arbeitskollege im valutastarken Auslande heute noch bezieht.

Ganz andere Folgen hat der Sturz der deutschen Mark für den Unternehmer. Zwar muß er die Rohstoffe wesentlich teurer bezahlen, da aber der Lohn des deutschen Arbeiters mit jeder Verschlechterung der Valuta immer geringer wird, so steigert sich der in der Produktion erzielte Mehrwert ins Ungemessene. Und so sehen wir, daß zu derselben Zeit, in der die Verelendung der arbeitenden Bevölkerung einen kaum erträglichen Grad erreicht, die Gewinne der Kapitalisten so groß werden, daß sie kaum noch wissen, wie sie diese bergen sollen. Der inländische Markt kann zwar die der Valuta entsprechenden Preise nicht mehr bezahlen, dafür bietet aber der Weltmarkt eine um so größere Aufnahmefähigkeit. Der deutsche Exporthandel kann jede ausländische Konkurrenz unterbieten, die uns so hoch erscheinenden Preise sind, wenn sie mit amerikanischem Dollar, englischem Pfund oder holländischem Gulden bezahlt werden, immer noch wesentlich geringer, als sie die valutastarken Länder aufzustellen vermögen. Die deutsche Industrie macht zur Zeit auf Kosten der Lebenshaltung der deutschen Arbeiter eine Hochkonjunktur durch, zugleich aber schränkt sie die Produktionsfähigkeit der anderen kapitalistischen Länder ein, die Weltwirtschaftskrise verschärft sich, in England und Amerika zeigt die Arbeitslosigkeit Ziffern von beängstigender Höhe.

Dieses Bild der kapitalistischen Entwicklung spiegelt sich am deutlichsten in der

### Lage der deutschen Textilindustrie

Wieder. Noch bis in den Sommer hinein wurde hier über Beschäftigungsmangel und ungesicherte Aussichten für die Zukunft geklagt. Auf dem amerikanischen Baumwollemarkt, von dem die deutsche Textilindustrie in hohem Maße abhängig ist, hatte sich nach der Ernte des vorigen Jahres ein Preissturz vollzogen. Die amerikanischen Baumwollfarmer hatten soviel erzeugt, daß sie ihre Ernte nicht unterbringen konnten. Der Bedarf an Kleidungsstücken ist zwar ungeheuer, da aber der Profit und nicht der Bedarf die

kapitalistische Produktion bestimmt, so konnte der reiche Segen der Baumwollpflanzungen nicht verwertet werden. Die Preise für Baumwolle gingen zurück, die Folge davon war, daß in diesem Jahre die Anbaufläche in den Vereinigten Staaten um etwa 30 Prozent eingeschränkt wurde. Die diesjährige Ernte, die noch dazu unter ungünstiger Witterung und Insektenplage zu leiden gehabt haben soll, ist wesentlich geringer als die vom vorigen Jahre. Das Ergebnis ist ein beträchtliches Anziehen des Baumwollpreises auf dem Weltmarkt und die Steigerung der Preise für alle Fertigwaren.

Auf dem deutschen Markt machten sich diese Preissteigerungen durch die Entwertung des deutschen Papiergeldes noch besonders bemerkbar. In Bremen wurden im April für das Kilo Baumwolle 18,50 M. gezahlt, Mitte September bereits 55,25 M., und seitdem ist der Preis noch weiter in die Höhe gegangen. Die deutschen Baumwollverbraucher halten mit dem Einkauf zurück, da sie befürchten, bei einer Besserung der deutschen Valuta und einem dementsprechenden Sinken des Preises für Rohbaumwolle die Leidtragenden zu werden. Noch sind zwar die Spinnereien im allgemeinen gut beschäftigt, es ist aber zu befürchten, daß es zu Einschränkungen der Produktion oder gar zur Stilllegung von Betrieben kommt, wenn erst die Vorräte aufgebraucht sind.

Ähnlich liegen die Verhältnisse auf dem Weltmarkt. Die Preise, die vornehmlich in England bestimmt werden, sind in den letzten vergangenen Wochen unausgesetzt in die Höhe gegangen, trotzdem war aber der Bedarf der Wolltömmereien kaum zu befriedigen. Nun aber ist eine Stockung eingetreten, die Verschlechterung der deutschen Mark verhindert die Einfuhr nach Deutschland, die inländische Produktion vermag aber nur einen Teil des deutschen Bedarfs zu decken. Auch hier muß mit demselben Erscheinungen gerechnet werden, wie bei der Baumwolle.

In den verarbeitenden Zweigen der Textilindustrie herrscht Haufe. Die Webereien sind mit Bestellungen so überhäuft, daß sie ihre Produktion zum Teil bis zum nächsten Frühjahr ausverkauft haben. Von einer nennenswerten Arbeitslosigkeit kann augenblicklich keine Rede sein. Trotz der gewaltig gestiegenen Preise für alle Erzeugnisse herrscht eine wahre Jagd nach Waren. Bis zum Juni hatte sich der Engroshandel noch Zurückhaltung aufgelegt, die Vorbestellungen waren auf das geringstmögliche Maß eingeschränkt worden. Je höher aber die Preise kletterten, desto stürmischer wurde die Nachfrage nach Waren. Die Spinner, ebenso wie die Weber, nützen die Konjunktur aus, indem sie weit über die Steigerung der Selbstkosten hinaus die Preise in die Höhe treiben oder mit allen Mitteln versuchen, die früher übernommenen Lieferungsverpflichtungen zu umgehen. Es geht soweit, daß man lieber Konventionalstrafen und Entschädigungen für nicht ausgeführte Lieferungen zahlt, als daß man die jetzt fertiggestellten Waren zu dem im Frühjahr vereinbarten Preise abtiefert. Der Nutzen ist bei den jetzigen Preisen trotzdem immer noch riesengroß, und wenn die deutschen Händler nicht zahlen wollen, so gehen die Waren eben ins Ausland.

### Wie groß

#### die Gewinne der Textilunternehmungen

sind, das erkennt man vor allem an dem Kursstand der Papiere der Aktiengesellschaften. Die Nachener Spinnerei hat ihr Kapital verdreifacht, daraufhin stieg der Kurs der Aktien innerhalb einer Woche von 750 auf 1500. Die neuen Aktien wurden zu 200 an die Besitzer der alten Aktien ausgegeben, die also jetzt an jeder Aktie 1300 Mark verdient haben. Der Kurs der Hammer-Spinnerei stieg auf 1380, von Eschach u. Co. auf 1000, von Stoeher u. Co. auf 2000, Deutsche Wolle auf 1100, Beddurger auf 1000, Bachmann u. Ladewig auf über 1000. Von den Rheinischen Möbelfabrikanten wird berichtet, daß sie derartige Gewinne erzielt haben, daß deren Verteilung durch Dividendenausüttung nicht mehr angängig erscheine und man werde deshalb zur Ausgabe von Gratisaktien schreiten müssen. Auf diese Nachrichten hin stiegen die Aktien bis auf 1500. Alle diese Kurssteigerungen sind erfolgt auf Grund der Ergebnisse des vorigen Geschäftsjahres, das nach den Berichten der Verwaltung nicht besonders günstig gewesen sein soll. Man kann sich also kaum noch vorstellen, welche Höhe die Gewinne in diesem Jahr erreichen werden und welche Kurssteigerungen die Aktien noch erleben sollen.

Die gleiche Haufe herrscht in den Konfektionsindustrien. Aus den Berliner Damenmäntelfabriken wird berichtet, daß sie Lager völlig geräumt haben und sich ständig auf der Suche nach Stoffen befinden, um die Ansprüche ihrer Kunden auch nur zum Teil zu befriedigen. Die Strumpfwaren-Industrie, deren Aussichten noch vor gar nicht so langer Zeit infolge der Konkurrenz auf dem Weltmarkt als ungünstig geschätzt wurden, kann jetzt den Bedarf nicht im entferntesten befriedigen. In der Teppich- und Gardinenbranche haben die in Betracht kommenden Fabriken derartig bedeutende Bestellungen erhalten, daß sie vor dem Frühjahr 1922 neue Aufträge nicht mehr annehmen können und noch mit Lieferungen im Rückstande sind für Orders, die im Juni und Juli dieses Jahres erteilt worden sind. Vor dem Kriege hat hier Ueberproduktion geherrscht, jetzt ist das Notwendigste kaum erhältlich. Die Krawattenindustrie klagt darüber, daß ihre Lieferanten zwar sehr flott an das Ausland verkaufen, den deutschen Abnehmern gegenüber aber eine Verkaufssperre nach der andern verhängen. Die Wäscheherstellung hat große Aufträge für das Ausland auszuführen, sie wird nach den vorliegenden Berichten durch die mangelhafte Belieferung der einzelnen Zutaten daran behindert.

### Wie

#### die Aussichten für die Textilindustrie

sich gestalten werden, ist noch höchst ungewiß. Es gibt große kapitalistische Kreise, die alle ihre politischen und wirtschaftlichen Maßnahmen auf den zu erwartenden Bankrott der deutschen Wirtschaft einstellen. Sie sind die hauptsächlichsten Nutznießer der jetzigen Konjunktur, sie versuchen sich jetzt einen hohen Bestand von Sachwerten zu verschaffen, die bei einem allgemeinen Zusammenbruch der Staatswirtschaft erst recht ihren Wert behalten werden. Andere kapitalistische Kreise dagegen glauben, daß die deutsche Valuta sich wieder erholen wird und daß dann ein Rückgang in der Preisgestal-

tung eintreten muß; durch schnelle Gewinnsteigerungen suchen sie sich gegen später zu erwartende Verluste zu sichern. Das eine steht aber jetzt schon fest, daß der Zeitpunkt bald kommen muß, wo der Inlandsmarkt für die deutsche Produktion nicht mehr aufnahmefähig ist, weil die deutschen Konsumenten dann die Preise ganz einfach nicht mehr zahlen können. Wohl ist es möglich, daß infolge dieser Entwicklung die deutsche Industrie fast ausschließlich zur Exportindustrie wird, aber nur auf Kosten der deutschen Arbeiter, nur um den Preis der völligen Verelendung des deutschen Proletariats.

Die Folgerungen, die die deutsche Arbeiterklasse aus dieser Entwicklung zu ziehen hat, sind zweifacher Art. Einmal in wirtschaftlicher Beziehung, indem sie durch Stärkung der gewerkschaftlichen Bewegung dafür sorgt, daß die Entwertung der deutschen Mark und die dadurch hervorgerufene Verteuerung aller Lebensbedürfnisse einen entsprechenden Ausdruck in der Erhöhung der Löhne finde. Zum andern in politischer Beziehung: es muß dahin gestrebt werden, den Staatshaushalt ins Gleichgewicht zu bringen und dadurch eine Stabilisierung der deutschen Valuta zu erreichen. Es muß weiter daraufhin gewirkt werden, daß die besitzenden Klassen bis zum Höchstmaß ihrer Leistungsfähigkeit zu den Lasten für die Wiedergutmachung herangezogen werden. Das muß geschehen durch die stärkste Anspannung der Besteuerungen und durch die Erfassung der Sachwerte. Der Kampf um diese Forderungen wird schon in der allernächsten Zeit entbrennen. Nur wenn die Arbeiterklasse geschlossen auf den Plan tritt, kann sie die besitzenden Klassen zur Erfüllung dieser Forderungen zwingen; erst dann wird es möglich sein zu verhindern, daß die Lage des Proletariats trotz scheinbar günstigster Konjunktur immer schlechter wird.

## Arbeitslosigkeit

### und Kurzarbeit im Verbandsgebiet während des Monats September 1921.

Im Text unserer vormonatlichen Berichterstattung ist in dem Abschnitt Arbeitslosigkeit ein Zahlendruckfehler stehen geblieben, den die Leser an Hand der fünf Zeilen höher stehenden Tabelle 2 jedenfalls selber korrigiert haben werden. Es muß 0,9 Prozent statt 1,9 Prozent Vollarbeitslose heißen. — Wir führten damals das besser gewordene Beschäftigungsverhältnis in der Textilindustrie zum Teil auf die Wirkungen des niedrigen Starbes unteres Geldes im internationalen Verkehr zurück und glaubten hervorheben zu müssen, daß die Mark im Ausland nur noch 4 Pfennig Wert besäße. Inzwischen ist im Vergleich zum Dollarkurs unsere Mark auf einen Wert von 2 1/2 Pfennig gesunken und dadurch auch die Kaufkraft der Löhne wiederum ganz erheblich, hauptsächlich zum Nachteil des schaffenden Volkes verringert worden. Dagegen wurde die Beschäftigung der Textilindustrie weiter günstig beeinflusst und erklärt sich auch dadurch für den Monat September — ganz unbeschadet der rühmigen Tätigkeit unserer Funktionäre — die ungewöhnlich starke Zunahme der Verbandsmitgliedschaft. Im September konnten wir 21 458 Mitglieder mehr mustern als im Vormonat. Das ist eine Zunahme, die nur in den günstigsten Monaten einschender Hochkonjunktur bzw. in einigen wenigen Monaten nach Beendigung des Krieges übertroffen worden ist.

Tabelle I. Berichterstattung pro September 1921.

Gau	Zahl der Filialen	Beschäftigte in Filialen	Nichtbeschäftigte in Filialen	Mitglieder	Beschäftigte in Mitgliedsbetrieben	In Proz.	Nichtbeschäftigte in Mitgliedsbetrieben	In Proz.
Hannover	26	22	4	34 263	33 627	98,1	636	1,9
Cassel	39	37	2	23 315	21 662	92,9	1 653	7,1
Barmen	40	35	5	75 760	75 055	99,1	705	0,9
Stuttgart	62	51	11	58 724	57 140	97,1	2 584	4,3
Augsburg	46	41	5	49 421	48 251	97,6	1 170	2,4
Gera	28	26	2	28 582	28 302	99,3	280	0,7
Dresden	72	68	4	236 394	229 805	97,2	6 589	2,8
Piegnitz	28	25	3	55 886	53 137	95,5	2 749	4,9
Berlin	47	39	8	52 836	48 292	91,4	4 544	8,6
	388	345	43	617 275	598 361	96,9	18 914	3,1
Im Vormonat	385	341	44	595 817	581 735	97,6	14 084	2,4

Es ist eine Allgemeinercheinung, daß im dritten Quartalsmonat die Berichterstattung etwas nachläßt. Obgleich ein längerer Berichtszeitraum von 5 Tagen für die dritten Quartalsmonate Platz greift, gelingt es doch nicht allen Filialen, die umfangreichere Vierteljahreszusammenstellung rechtzeitig zu machen. Deshalb sind die drei großen Filialen: Wernshausen, Oberlungwitz und Romawas das Berichten über ihre Zahlungen abgewöhnen zu wollen scheinen, ist uns nicht bekannt geworden. Zu vielen, deren Säumigkeit wir schon wiederholt beklagen mußten, gesellen sich diesmal von den großen Filialen noch Gelsenau und Brandenburg und außerdem noch 38 kleinere Ortsverwaltungen. Erstere fünf Filialen zählen zusammen 10 792 Mitglieder. Sie bilden mehr als 57 Prozent der nicht berichtenden Mitglieder und Gelsenau allein fast ein Drittel derselben. Wenn wir nichtsdestoweniger die September-Berichterstattung eine gute nennen können, so deshalb, weil die Meldungen der dritten Quartalsmonate das diesmalige Ergebnis tatsächlich nur ein einziges Mal und zwar im März d. Js. um 0,5 Prozent überflügeln. Auch ist die Zahl der berichtenden Filialen um 4 Prozent größer als im Vormonat und die Zahl der berichtenden Mitglieder selbst größer als die vormonatliche Gesamtmitgliedszahl. Hoffen wir also, daß die Säumigen für die Folge einsehen werden, welche großer Wert eine vollkommene Berichterstattung für statistische Erhebungen hat.

Vergleichende Uebersicht der Arbeitslosigkeit im August und September 1921.

Gau	Mitgl. im August	Arbeitslose im Aug.	Mitgl. im Sept.	Arbeitslose im September	männl. %	weibl. %	auf. %
Hannover	32 585	189	34 263	19	0,2	97	0,4
Cassel	22 450	27	23 315	2	0,03	7	0,05
Barmen	72 582	869	75 760	70	0,2	216	0,6
Stuttgart	58 338	229	59 724	38	0,2	74	0,2
Augsburg	48 582	298	49 421	63	0,3	78	0,3
Gera	28 361	82	28 582	2	0,02	9	0,03
Dresden	226 894	3 141	236 394	632	0,9	1 457	0,9
Piegnitz	54 140	186	55 886	28	0,2	94	0,2
Berlin	51 505	363	52 836	53	0,3	110	0,3
	595 817	5 384	617 275	908	0,4	2 143	0,6
Im Vormonat	577 315	9 034	595 817	1 495	0,7	3 889	1,0

### Arbeitslosigkeit

Im Vormonat war die völlige Arbeitslosigkeit von 1,6 Prozent auf 0,9 Prozent gesunken. Dieses Rückgangsverhältnis hat im September in gleichem Tempo angehalten. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen sank von 5384 auf 3052, der Hundertsatz von 0,9 auf 0,5. In den Gauen Cassel und Gera ist zur Zeit von einer Arbeitslosigkeit kaum noch die Rede. Hier lassen sich die Prozentziffern nur noch in Hundertstel ausdrücken. Auch in den

Das Reichsversicherungsamt hat diese Frage in seiner grundsätzlichen Entscheidung vom 6. Juni 1916 — Amtliche Nachrichten 1916 Seite 139, Ziffer 2267 — verneint. Dabei war zunächst maßgebend das Fehlen einer ausdrücklichen Vorschrift in der Reichsversicherungsordnung dahingehend, daß das Versicherungsfeld seine Wirkungen, namentlich hinsichtlich des Anspruchs auf Krankenpflege, nur innerhalb bestimmter örtlicher Grenzen äußern könne. Nach der Wortlaut des § 220 RVO. spricht dafür, daß der Gesetzgeber die Verpflichtung der Kassen, für während eines vorübergehenden Aufenthalts außerhalb des Kassenbezirks Erkrankte zu sorgen, nicht grundsätzlich verneinen wollte. Endlich schreibt § 368 RVO. hinsichtlich der ärztlichen Versorgung der Kassenmitglieder vor, daß in dringenden Fällen die Bezahlung von Nichtkassenärzten von der Kasse nicht abgelehnt werden kann. Demnach ist angenommen worden, daß in Fällen der vorliegenden Art neben dem regelmäßigen Erfüllungsort (dem Kassenbezirk und Kassenbereich) auch der Aufenthaltsort des Erkrankten als Erfüllungsort, namentlich hinsichtlich der ärztlichen Behandlung, in Frage kommt. Daß es sich hier aber um einen dringenden Fall handelte, erhellt aus dem Umstande, daß der Kläger im Anschluß an die plötzliche Erkrankung am 20. November 1920 erwerbsunfähig bis 31. Dezember 1920 war, so daß es ihm unmöglich zugemutet werden konnte, nur wegen der Krankenpflege als Kranker seine Familie wieder zu verlassen und sich in den Kassenbereich zurückzugeben. Das Oberversicherungsamt hat daher keine Bedenken getragen, dem Klageantrage zu entsprechen. Der Kläger hat der Beklagten die Rechnungen des Arztes und der Apotheke über die in Rede stehende Krankenpflege vorzulegen.“

Die neuen Beiträge zur Invalidenversicherung. (Sch. im Korrespondenzblatt.)

Am 1. Oktober ist das Gesetz vom 23. Juli 1921 (Reichs-Gesetzbl. Nr. 80) in Kraft getreten (siehe Arbeiterrecht-Beilage Nr. 8 und 9). Nach der neuen Fassung des § 1245 der RVO. ist eine Neuordnung der Lohnklassen eingetreten, die sich nach dem Jahresarbeitsverdienst der Versicherten richtet. In Absatz 2 des § 1245 heißt es darüber: „Das Nähere bestimmt der Reichsarbeitsminister.“ Auf Grund dieser Bestimmung hat der letztere eine Bekanntmachung vom 13. September 1921 (Reichs-Gesetzbl. Nr. 96) erlassen, worin für die Zugehörigkeit zu den Lohnklassen bestimmt wird, daß als Jahresarbeitsverdienst gilt: bei täglicher Zahlung das 30fache, bei wöchentlicher das 52fache, bei zehntäglicher das 30fache, bei vierzehntäglicher das 24fache, bei monatlicher das 12fache, bei vierteljährlicher das 4fache des gezahlten, auf volle Mark abgerundeten Entgelts. Angerechnet sind ferner Gewinnanteile und andere Bezüge, die der Versicherte gewohnheitsmäßig erhält, nach dem im vergangenen Kalenderjahre bezogenen Betrage. Für Sachbezüge gilt der nach § 160 Abs. 2 RVO. festgesetzte Wert. Für unständig Beschäftigte (§ 441 RVO.) gilt als Jahresarbeitsverdienst das 30fache des Ortslohnes. Laut Gesetz vom 27. Juli dürfen für die Zeit nach dem 1. Oktober 1921 Marken in den Werten nicht mehr verwendet werden, die nach § 1392 RVO. in der Fassung des Gesetzes über Abänderung der Leistungen und der Beiträge in der Invalidenversicherung vom 20. Mai 1920 vorgelesen sind.

Anwendung der durch den Achtstundentag in Italien erzielten Freizeiten.

Die Frage der Verwendung der Mußezeit, die durch die Einführung des Achtstundentages neues Interesse gewonnen hat, bildet in verschiedenen Ländern den Anlaß zu interessanten Ansprüchen und Versuchen. Das Bulletin der Arbeitstammer der Stadt Rom beschäftigt sich in Nr. 5 eingehend mit diesem Problem.

Bei Besprechung der verschiedenen Anregungen, die bezüglich der Anwendung der Mußezeit durch die Arbeiter gemacht wurden, erklärt der Verfasser folgendes:

„Es ist unrichtig, zu glauben, daß die Mußezeit des Arbeiters auf das Lernen verwendet werden sollte. Diese soll vielmehr der verdienten Erholung dienen, Erholung, die zugleich erzieherisch und lehrreich sein kann. Der Arbeiter, der während des ganzen Tages den Vorschriften der Fabrik oder des Betriebes unterworfen ist, muß sich, wenn seine Arbeit beendet ist, vollständig frei fühlen können. Der Einförmigkeit der Arbeitsstätte muß die größtmögliche Abwechslung während der Mußezeit gegenübergestellt werden.“

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen und einer Zusammenstellung der in den übrigen Ländern vorbereiteten Maßnahmen stellt der Verfasser des Artikels eine Reihe von Vorschlägen auf, die sich wie folgt zusammenfassen lassen:

- 1. Die Organisation der Mußezeit der Arbeiter ist ein Gegenstand öffentlichen Interesses; sie soll daher durch die Behörden unternommen und geleitet werden.
2. Es dürfte sich empfehlen, diese Organisation auf folgende Weise auszubauen: Abwechslung in den Zerstreuungen, Propaganda, um die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die geschaffenen Einrichtungen zu lenken, Eröffnung von Versammlungsorten in den Arbeiterquartieren, wo Musik, Vorträge und kinematographische Vorführungen usw. geboten werden sowie Bücher und Zeitungen zu finden sein müßten. Ferner sollten die Arbeiter Spiele und Sportplätze zur Verfügung haben. Erfrischungsräume, in denen Milch, Tee, Kaffee, Schokolade und andere alkoholfreie Getränke verabreicht würden, müßten vorhanden sein.
3. Beiträge aller Art sollten gesammelt werden.
4. Die Errichtung solcher Erholungstätten soll die Unternehmer nicht hindern, ihrerseits Maßnahmen zu treffen, die zur Erholung und Ausbildung ihres Personals beitragen.
5. Es dürfte wünschenswert sein, an jeder Versammlungsstätte die verschiedenen Zerstreuungen zu vereinigen und sich dabei der Erfahrungen zu bedienen, die bei Einführung von Zerstreuungen ähnlicher Art für andere soziale Schichten gemacht wurden.
6. Bis zur Erstellung besonderer Räume könnten die Schulräume benutzt werden. Die Schule sollte als Stätte der Volksbildung nicht nur für die Kinder, sondern auch für die Erwachsenen gelten.
7. Sollte sich die Zusammenfassung aller den Arbeitern zur Verfügung stehenden Zerstreuungen nicht von vornherein ermöglichen lassen, so wäre es angezeigt, zuerst gesonderte Einrichtungen ins Leben zu rufen.
8. Alle Erziehungs- und Belehrungsmöglichkeiten sollten der Sache dienstbar gemacht werden, ohne dabei die künstlerischen Bestrebungen, die Spiele und die Körperübungen im Freien zu vernachlässigen.
9. Es empfiehlt sich die Errichtung von Arbeitergärten. Diese Gärten bilden eine Art Erholung, die der Arbeiter ohne vorherige geistige Vorbereitung genießen kann. Ferner bildet das Ertragnis des Gartens, zusammen mit der körperlichen Übung, einen Ansporn und eine gesunde und wünschenswerte Erholung.
10. Die für das Wirken dieser Organisation erforderlichen Geldmittel sind auf folgende Weise zu beschaffen:
a) durch die Behörden, direkt oder indirekt, durch Erhebung einer Steuer auf die öffentlichen Vergnügungstätten (Lustbarkeitssteuer);
b) durch die Unternehmer, welche fortlaufend einen Beitrag zu zahlen hätten, dessen Erhebung den Arbeitgebervereinigungen überlassen werden könnte.
11. Es erscheint erwünscht, an alle Gesellschaftsschichten einen Aufruf zu erlassen, nicht nur um Gaben hierfür zu sammeln, sondern auch zu dem Zwecke, um die zur Entwicklung der allgemeinen Volksbildungsbemühungen erforderlichen Mittel zu erlangen.

Ein halbes Jahrhundert Sozialpolitik in Gefahr.

So ruft die englische Zeitschrift „The Nation“ aus angelegentlich der Bestrebungen des englischen Kapitalismus, die sozialpolitischen Errungenschaften der letzten fünfzig Jahre rückgängig zu machen. Dies alles geschieht unter dem Schlagwort des „Sparens“. Bewährte Einrichtungen, wie Arbeitslohnämter, Schlichtungsausschüsse für Seeleute, müssen verschwinden, hunderttausend Arbeitsbüros wurden bereits gesperrt. Der Bau von Arbeiterwohnungen ist eingestellt worden, ebenso die Errichtung neuer Volksschulen, obwohl sie durch Gesetz vorgeordnet war. Die Gehälter der Krankenkassenärzte sind in einer Weise herabgesetzt worden, daß die ärztliche Versorgung der vermögenslosen Kranken in Gefahr ist. („The Nation“ fragt: Warum trifft dies nur die Ärzte für die Armen?) Jetzt richtet sich der Angriff auch gegen die Einrichtung der Gewerbeinspektion, eine der besten Errungenschaften der englischen Fabrikgesetzgebung. Die durch das „große Geschäft“ (big business) unterhaltene Presse unterstützt natürlich diese reaktionären Bestrebungen.

Berichte aus Fachkreisen.

Hervest-Dorsten. Der Ortsausschuß Hervest-Dorsten und Umgebung (Dorsten und Holsterhausen) des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat eine Reichshauptstelle eingerichtet. Die Sprechstunden finden statt jeden zweiten Dienstag, erstmalig am 18. Oktober 1921, nachmittags 1 Uhr bis 3.30 Uhr, bei Hüter, Hervest-Dorsten, Dorfener Straße. Rechtsauskunft und -schutz wird an alle freigewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmer und Angestellten kostenlos gewährt. Das Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

Filiale Nordlingen. Bericht über die am 11. 9. 1921 im Gasthaus zum Mondschein abgehaltene außerordentliche Mitgliederversammlung. Die Versammlung ist im Zeichen der neuen Lohnsätze „sehr gut“ besucht und wird vom Vorsitzenden Füllemann um 1/6 Uhr eröffnet. Auf der Tagesordnung stehen als Punkt 1: Krankentafelwahl. Punkt 2: Vorlesen des Protokolls. Punkt 3: Lohnsatz. Punkt 4: Bericht über die Delegiertenkonferenz. Punkt 5: Verschiedenes.

Punkt 1: Krankentafelwahl. Wegen der Krankentafelwahl wurde vom Vorstand, Herrn Osbertag, ein sehr lehrreiches, verständnisvolles Referat gehalten, wobei der Referent die wichtigsten Punkte der Krankentafelordnung zu Worte brachte und noch betonte, daß die Mitglieder unseres Verbandes von der Wahl ausgiebig Gebrauch machen sollten. Vorsitzender Füllemann ermahnte die Mitglieder daran, daß nur Kandidaten der freien Gewerkschaften für uns in Betracht kämen.

Punkt 2: Vorlesen des Protokolls. Betreffs Vorlesen des Protokolls erwähnte Kollege Strauß, daß das Protokoll etwas ausführlicher geschrieben sein sollte. Schriftführer Kächele nimmt davon Kenntnis.

Punkt 3: Lohnsatz. Bei Besprechung des neuen Lohnsatzes hatte es den Anschein, als ob es bei den Bezügen der weiblichen Arbeiter nicht stimmen wollte. Vorsitzender Füllemann erklärte, daß er, sobald er wieder im Betrieb sei, die Sache regeln werde.

Punkt 4: Bericht über die Delegiertenkonferenz in Donaueschingen. Der auf der Konferenz gewesene Kollege Kächele berichtet darüber. Um über die zur Zeit herrschende ernste politische Lage etwas mehr unterrichtet zu sein, wurde die Konferenz einberufen. Da dieselbe aber den Charakter als geheime Sitzung hatte, konnte Kollege Kächele wenig berichten. Vorsitzender Füllemann erklärte, daß bei unvorhergesehenen Fällen jedes Mitglied seine Pflicht als Kollege kennen werde.

Punkt 5: Verschiedenes. Eine sehr rege Diskussion setzte zu diesem Punkt ein. In erster Linie erklärte Vorsitzender Füllemann, daß es doch endlich Zeit wäre, daß sich die jetzt doch schon längere Zeit im Betrieb befindlichen und keinem anderen Verbande angehörenden Arbeiter und Arbeiterinnen sich bei uns so schnell wie möglich aufnehmen lassen. Er ermahnte alle auch daran, auf einer anderen Seite dahin zu wirken, da die betreffenden Mitglieder sonst nicht in den Genuß der höheren Lohnsätze kommen. Vorsitzender Füllemann ermahnte noch, daß die Kollegen untereinander unbedingt in Frieden bleiben müßten. Mit dem Gefühl, wieder eine schöne Versammlung erlebt zu haben, erklärte Vorsitzender Füllemann um 7 Uhr dieselbe für beendet.

Der Schriftführer.

Rohrdorf. Eine sehr stark besuchte Mitgliederversammlung unserer Filiale fand am 2. Oktober im Sonnensaal, Ebhausen, statt. Kollegin Sophie Döring-Stuttgart gab ein ausführliches Referat über die letzte Lohnbewegung in Würtemberg und über die neue Beitragsregelung. Der Vorstand dankte im Namen der Versammlung der Kollegin für ihren ausführlichen und lehrreichen Vortrag. Ein Antrag auf Schaffung einer Geschäftsführerstelle wurde in geheimer Abstimmung einstimmig abgelehnt. Mit Dankesworten schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Briefkasten.

Simbach. „Lohn u. Warenpr. — eine Bildungsfrage“ gut geschrieben, doch für den Abdruck nicht geeignet, weil die Vorschläge in ihrer Tendenz nicht durchführbar sind, solange die Arbeiterklasse nicht die politische Macht hat, die sie in den Stand setzen könnte, den kapitalistischen Kreisen die Produktion zu entreißen. Wären wir aber dazu imstande, bräuchten wir uns nicht mehr mit Palliativmitteln zu begnügen. Uebrigens wird der Preis auch durch Faktoren mit bestimmt, die von dem Mitbestimmungsrecht der Arbeiterklasse bei der Preisbildung gar nicht berührt würden, so daß die vorgeschlagene Maßnahme, selbst wenn sie durchführbar wäre, ihr Ziel nicht oder doch niemals ganz erreichen könnte.

Literatur.

Bei der Redaktion gingen ein oder wurden angekündigt: Gleichberechtigung von Kapital und Arbeit. Die Arbeitsaktie — Die Steueraktie als Zusammenfassung aller auf Betrieben lastenden direkten Einzelsteuern. Von Erwin Piechotta. Preis 15.— M. und Sortiments-Teuerungsanschlag.

Gegen Prostitution und Geschlechtskrankheiten. Von Dr. Max Quard, früherem Mitglied des bevölkerungspolitischen Ausschusses des Reichstags. Preis 12.— M. und Sortiments-Teuerungsanschlag. (Verlag für beide Schriften: Hans Robert Engelmann, Verlagsbuchhandlung, Berlin W 15, Kneiseledstr. 52-53. Erich Kuttner: „Soldatenlieder“. (Erdolichte Front.) Preis 3.— M. „Geschlechtliche Erziehung in der Familie“. Preis 2.— M. (Verlag: Buchhandlung „Vorwärts“ Paul Singer, G. m. b. H.)

„Die Frauen aus dem Alten Staden Nr. 17.“ Von Henry Lehmann. Preis geb. 12,50 M. (Verlag: Buchhandlung „Vorwärts“ Paul Singer, G. m. b. H.)

Die genossenschaftliche Gemeinwirtschaft. Von Otto Schembor. Entstehung, Arten, Aufgaben und Arbeitsweise, Stand und Ausbaumöglichkeiten. Veröffentlichungen der sächsischen Landesstelle für Gemeinwirtschaft, Heft XV, Dresden, v. Jahr u. Jaensch, 210 S. Preis 25.— M.

Bekanntmachungen.

Vorstand. Sonntag, den 23. Oktober, ist der 42. Wochenbeitrag fällig.

Adressenänderungen.

- Gau Hannover. Bodenem. V. Christoph Berl. Zunterhof Nr. 296. — Hildesheim. K. Guard Rühn, Bavenstedter Straße 45.
Gau Cassel. Ohrdruf. V. R. Papsdorf, Grafenhain b. Ohrdruf, Oststr. 17. — K. August Rüdiger, Ohrdruf, Brüdenstraße 20.
Gau Augsburg. Milsbiburg. Alle Sendungen sind an den Kassierer Xaver Manger, Floggasse 2, zu richten.
Gau Gera. Langenberg. V. Emil Genfel, Leipziger Str. 69. Briefe an diesen.
Gau Dresden. Oberlungw. K. und Geschäftsführer R. Sahlmann, Hermannstr. 350 C. Alle Sendungen an diesen.

Zusammenkünfte Mitglieder-Versammlungen.

- Berlin. (Stickerbranche.) Freitag, 28. Oktober, abends 6 Uhr, Wallstr. 32-33: Bestriebsräte und sonstige Funktionäre.
Berlin. (Decorateure.) Jeden Freitag 3-4 Uhr nachmittags, Stallschreiberstr. 39, Zahlung.

Totenliste.

- Nachen. Jakob Meriens, Weber, 54 Jahre. Lungenentzündung.
Altendorf (S.-A.). Anna Goldmann, 68 Jahre, Lungenleiden.
Karmen. Wilhelm Lams, Bandw. 59 Jahre, Leberleib. Heinrich Neumeier, Färber, 27 Jahre, Schädelverletzung. W. Hillebrand, Färber, 24 Jahre, Gehirnverletzung. W. Knapp, Küstler, 30 Jahre, Lungenentzündung. Carl Behr, Textilarb., 57 Jahre, Speiseröhrentumörbildung. Max Lambert, Weber, 38 Jahre, Lungenentzündung. Hugo Reich, Bandw., 44 Jahre, Schlaganfall. August Holberg, Bandw., 48 Jahre, Lungenentzündung. W. H. Vams, M.-Bandw., 30 Jahre, Lungenentzündung. W. H. Mege, Färber, 51 Jahre, Gelenkrheumatismus. Grete Rüdiger, Büglerin, 19 Jahre, Lungenentzündung. Frau Hedw. Wortmann, Spulerin, 33 Jahre, Lungenentzündung. August Germeroth, Küstler, 29 Jahre, Lungenentzündung. Fritz Kartmann, Bandw., 74 Jahre, Lungenentzündung. Walter Jöge, Bandw., 31 Jahre, Lungenentzündung. Fr. Rih, Riemenmacher, 48 Jahre, Unfall. Hermann Jels, G.-Bandw., 69 Jahre, Herzschlag. Frau Ad. Rothe, Spulerin, 34 Jahre, Ruhr. Emil vom Stieg, Bandw., 65 Jahre, Lungenentzündung. W. Aug. Kortmann, Spulerin, 57 J., Gallenblasentrebs.
Hamburg. Erna Kludas, Arbeiterin, 19 Jahre, Lungenleiden. Wilhelm Thiele, Arbeiter, 45 Jahre.

Abhanden gekommene Mitgliedsbücher und -karten.

Rohrdorf. Karte für Wilhelm Knapp, Nr. 192, geb. 7. 6. 98 zu Nagold, eingetreten am 8. 11. 1920.

Achtung! Kollegen!

Vermißt wird seit dem 13. bis 14. Juli 1818 (Sturmangriff am westlichen Jordanufer (Palästina) der Jäger Karl Ditt, geb. 7. 11. 1896, 4. Komp., Deutsche Feldpost 663. Wer über ihn Auskunft geben kann, wird gebeten, sie gelangen zu lassen an Frau Wilhelmine Kramm, Gaben, Kl. Reißstr. 3.

Vor Annahme von Arbeit wolle man sich stets um Auskunft an die zuständige Ortsverwaltung unseres Verbandes wenden.

Denjenigen, welche sich auf unser Inserat hin bewerben haben, diene zur Kenntnis, daß die neuen Wohnungen erst Ende November, Anfang Dezember bezogen werden können. Wir werden uns zur gegebenen Zeit an die in Betracht kommenden Bewerber wenden. Schwaig bei Erding (Oberb.) Tuchfabrik Schwaig G. m. b. H.

Tüchtige Stricker (in) als Teilhaber gesucht, ev. ohne Einlagekapital. Offerten an Kollegen Klemenz, Strickerei, Göppingen.

Redaktionschluss für die nächste Nummer Sonnabend, 22. Oktober Verlag: Karl Hübsch in Berlin, Magazinstr. 6-7. — Verantwortlich für alle selbständigen Artikel Hugo Dreffel in Berlin, für alles andere Paul Wagner in Berlin. — Druck: Berliner Drucker G. m. b. H., Berlin G 2, Breite Straße 8/9